Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 33 818 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenzeile, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Donnerstag, 8. Februar 1912. 61. Jahrgang. Nr. 94.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Febr. (Drahtb.)

Der feierlichen Eröffnung des Deutschen Reichstages im Weißen Saale des Königlichen Schlosses ging für die Mitglieder der evangelischen Kirche heute vormittag 11 Uhr in der Schloßkapelle ein Gottesdienst voraus. Hierzu versammelten sich in der Kapelle die Mitglieder des Bundesrats, der Reichskanzler, Staatssekretär von Kiderlen-Waechter, die Generalität, die Minister und viele Abgeordnete. Die Prinzen des Königlichen Hauses und die hier anwesenden Prinzen aus souveränen und altfürstlichen Häusern hatten sich in der Roten Sammetkammer versammelt. Der Kaiser, der die Uniform des Garde du Korps mit dem Adlerhelm trug, betrat die Kapelle in feierlichem Zuge mit den Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm, Oskar und Joachim, dem Fürsten von Hohenzollern u. a. Unter den Abgeordneten sah man in erster Reihe den Grafen von Posadowsky, den Prinzen von Schönaich-Carolath, Frhr. v. Heyl zu Herrnsheim, v. Kröcher usw. Den Gottesdienst leitete der Domchor ein. Hofprediger Kritzinger predigte über das Evangelium Matthäus 5. 13. Mit dem Niederländischen Dankgebet schloß die Feier.

Für die Mitglieder der katholischen Kirche war feierlicher Gottesdienst um 11½ Uhr in der St. Hedwigskirche. Um 12 Uhr fanden sich die Abgeordneten beider Konfessionen im Weißen Saale zusammen und stellten sich gegenüber dem Throne auf. Die Generalität nahm an der Kapellenseite, die Minister und Räte an der Lustgartenseite Aufstellung. Die Mitglieder des Bundesrates nahmen links vom Throne ihre Plätze ein. Inzwischen waren die Reichsinsignien durch eine Eskorte von Offizieren und 4 Mann vom Regiment Garde du Korps in den Marinesaal geleitet worden. In der Bildergalerie ordnete sich nunmehr der feierliche Zug. Den Trägern der Reichsinsignien folgte der Kaiser, dem sich die Prinzen und die Gefolge anschlossen. So bewegte sich der Zug zum Weißen Saal. Kurz bevor der Zug den Weißen Saal betrat, hatten sich in der Hofloge eingefunden die hier weilenden Prinzessinnen des Königshauses und ebenso hatten dort eine Anzahl der fremden Diplomaten Platz genommen.

Beim Einzuge des Kaisers brachte Alterspräsident Abg. Träger ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, das allseitig lebhaft aufgenommen wurde. Während die Prinzen zur Rechten des Thrones traten, nahm der Kaiser vor dem Throne Aufstellung. Die Träger des Reichsbanners und des Reichsschwertes traten rechts und links hinter den Kaiser. Die anderen Insignien wurden auf Tabaretts niedergelegt. Der Kaiser bedeckte sein Haupt mit dem Helm und verlas die bereits mitgeteilte Thronrede.

Bravorufe ertönten bei Erwähnung der günstigen Finanzlage, der Fortsetzung der Handelsvertragspolitik, besonders auch bei der Betonung der Notwendigkeit der Wahrung der Ehre der Nation und Bewahrung der Stärke der Wehrkraft zu Wasser und zu Lande, ferner bei der Anbahnung der Beziehungen zum Auslande auf Grund gegenseitiger Achtung.

Nach Verlesung der Thronrede erklärte der **Reichskanzler** den Reichstag für eröffnet. Bayerischer Gesandter Graf v. **Lerchenfeld** brachte das zweite Kaiserhoch aus, in das alle Anwesenden freudig einstimmten.

Der Kaiser verneigte sich und entfernte sich dann mit den Prinzen in demselben feierlichen Zuge, wie er gekommen war.

Berlin, 7. Febr. (Drahtb.)

Das Haus und die Tribünen sind gut besetzt.

Als Alterspräsident fungiert der am 12. Juni 1830 geborene Abg **Träger** (Fortschr. Vpt.). Dieser eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 50 Minuten.

Alterspräsident **Träger**: Nach der Geschäftsordnung des Hauses ist das älteste Mitglied desselben berufen, die erste Sitzung zu leiten. Nach den bisherigen Ermittelungen bin ich das älteste Mitglied des Hauses. Ich bin geboren im Jahre 1830, stehe somit im 82. Lebensjahre. (Bewegung.) Steht jemand unter den Anwesenden in einem höheren Lebensalter, so bitte ich den Träger desselben (Heiterkeit), sich zu melden. (Es meldet sich niemand.) Alsdann berufe ich zu provisorischen Schriftführern die Abgg. Rogalla von Bieberstein (kons.), Engelen (Zentrr), Dr. Bärwinkel (natl.) und Dr. Südekum (Soz.). (Bewegung und Heiterkeit.)

Der zur Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses erfolgte Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 371 Abgeordneten.

Schriftführer Dr. **Südekum** verliest inzwischen die durch das Los entschiedene Verteilung der aus den einzelnen Wahlkreisen eingegangenen Wahlakten auf die einzelnen Abteilungen.

An Gesetzesvorlagen sind eingegangen: Der Etat, Etatsrechnungen für 1910, Schutzgebietsrechnung für 1906, Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz.

Die Verlosung der einzelnen Mitglieder auf die Abteilungen wird gemäß der früheren Handhabung nach der Sitzung im Bureau vorgenommen.

Damit sind die Obliegenheiten der ersten Sitzung erledigt.

Nächste Sitzung morgen, Donnerstag, 3 Uhr.

Tagesordnung: Wahl der Präsidenten.

Schluß nach 3 Uhr.

—*—

Eröffnung des Reichstags und Thronrede.

Berlin, 7. Febr. (Eig. Drahtb.)

Die Eröffnung des Reichstags ist heute in der üblichen feierlichen Weise durch den Kaiser vollzogen worden, man ist diesmal fast versucht, hinzuzusetzen, ohne daß ein Zwischenfall die Zeremonie oder die erste Sitzung störte. In dieser erregten Zeit, einer Zeit der Entwickelung und politischen Neugestaltung, der Überraschungen und unbegrenzten Möglichkeiten, schien das Publikum schon für heute etwas Besonderes zu erwarten. Es drängte sich zu der ersten geschäftsmäßigen Sitzung, die der greise Alterspräsident Traeger um 2¼ Uhr eröffnete und leitete, als wenn es einen großen Tag gäbe. Eine leichte Bewegung ging dann auch durch das Haus, als Traeger unter den Schriftführern, die er ernannte, auch den Sozialdemokraten Dr. Südekum aufrief. Im übrigen verlief alles programmäßig. Man konstatierte, daß Graf Posadowsky bei der Reichspartei Platz genommen hat, daß die Polen, Welfen und Elsässer ebenfalls rechts sitzen, daß Graf Oppersdorf beim Namensaufruf nicht antwortet, also noch fehlt, und erzählt sich, daß Dr. Becker in die nationalliberale Partei nicht aufgenommen worden ist — der erste Sieg Bassermanns im neuen Reichstage!

Ebensowenig wie diese erste Sitzung bietet die Thronrede, die der Kaiser verlas, irgendwelche Überraschungen. Bei der vorsichtigen Abwägung der Worte einer solchen kaiserlichen Kundgebung und der Zurückhaltung, die auch bezüglich der Ankündigung von Regierungsplänen darin obwaltet, ist die Thronrede meist keine Quelle sonderlicher Sensationen, Diesmal aber ist sie ganz besonders dürftig ausgefallen. Man mag hier und da erwartet haben, daß in der Thronrede auf den Ausfall der Wahlen hingewiesen werden würde. Wenn man will, kann man in den ersten Sätzen, in dem scharfen Hinweis auf die Aufrechterhaltung des festen Gefüges des Reiches und der staatlichen Ordnung und auf die ausgesprochene Absicht, die Stärke und das Ansehen der Nation zu wahren und zu erhöhen, eine Andeutung des Willens erblicken, den schädlichen Machtgelüsten der durch die Wahlen erstarkten Sozialdemokratie entgegenzutreten.

Auffälliger ist schon, daß in der Thronrede jeder Hinweis auf unsere Beziehungen zu den fremden, uns nicht verbündeten Mächten fehlt. Befremden wird auch das nicht, da jedermann weiß, wie günstig oder ungünstig es drum steht und daß ein Hinweis auf die unerfreuliche Lage des vergangenen Jahres unnötig wäre und nur schädlich sein könnte. Zudem lagt die besondere Ankündigung der Heeres- und Marinevorlage in dieser Hinsicht ja genug, die geboren ist aus dem Gedanken, daß unsere Grenzen bedroht und nicht hinreichend geschützt sind und die darum auch bei allen bürgerlichen Parteien eine einmütig günstige Aufnahme findet. Die Thronrede konstatiert lediglich, daß die kaiserliche Politik darauf gerichtet bleibe, mit allen Mächten freundliche Beziehungen zu unterhalten. Es wird aber ausdrücklich hinzugefügt: auf der Basis gegenseitiger Achtung und guten Willens. Dieser bedeutsame Hinweis und diese Einschränkung der Versicherung unserer Friedensliebe wird man allenthalben richtig verstehen und anerkennen. Sie ist eine deutliche Wiederholung des im vergangenen Herbste kundgegebenen Willens Deutschlands, nichts von unseren Rechten und nichts von unserer Ehre preiszugeben. Nebenbei erwähnt die Thronrede in diesem Zusammenhang auch die Pflege des Bündnisses mit Österreich-Ungarn und Italien. Auch mit dieser Erwähnung wird man einverstanden sein, weil wir alle gern an unseren brillanten Sekundanten an der Donau erinnert sind und weil wir Gefahr laufen, ganz zu vergessen, daß Italien auch zu dem Bunde gehört, wenn wir nicht bei Zeiten daran erinnert werden.

Besonders erfreulich in der Thronrede sind die Bemerkungen über die innere Entwicklung des Reiches, wie auch die hier wiederholte Versicherung, daß die Finanzen des Reiches festen Halt haben. Aber diese nachträgliche Anerkennung der Reichsfinanzreform kann es nicht gut machen, daß die Parteien, welche die Reform gemacht haben, ihr löbliches Tun mit einigen Dutzend Mandaten haben bezahlen müssen. Daß bei dieser guten finanziellen Lage des Reiches die sozialen Aufgaben nicht stille stehen dürfen, ist für uns etwas Selbstverständliches, und wir verzeichnen diese Versicherung der Thronrede mit Genugtuung. Ebenso die Ankündigung der Regierung, daß sie die bisherige bewährte Zollpolitik auch bei den neuen Handelsverträgen beibehalten werde. In diesem Punkte wirft also die Regierung der Linken schon den Handschuh hin. Ob diese ihn aufnimmt und als erste Erwiderung Herrn Bebel oder einen seiner Genossen als Präsidenten in das Kaiserschloß zu schicken sich bemühen wird? Man erzählt sich darüber mit jeder Stunde merkwürdigere Geschichten. Aber zur Zeit weiß niemand, wer den Präsidentenstuhl für diese Session oder doch wenigstens für einige Zeit einnehmen wird. Warten wir es also ab.

Wenn der Kaiser in der Thronrede zum Schluß mit erfrischendem Optimismus versichert, im Vertrauen auf die gesunde Kraft des deutschen Volkes und auf Gottes gnädigen Beistand blicke er mit Zuversicht in die Zukunft Deutschlands, so wollen wir uns hierin seiner Auffassung gern anschließen. Hoffen wollen wir ja alle, daß auch dieser Reichstag und die Parteien, die ihn gewählt haben, soweit sie sich zu den bürgerlichen rechnen, das Ihrige tun werden, um dem Volke und dem Lande zu dienen. Ob sie aber alle danach handeln werden, das ist eine Frage, die wir heute lieber noch nicht beantworten wollen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 7. Febr. (Drahtb.)

Das Haus ist schwach besetzt.

Präsident Frhr. v. **Erffa** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Erster Gegenstand der Tagesordnung sind die Anträge Schröder-Cassel (natl.) und Aronsohn (Fortschr. Vpt.) betreffend die

Aufbesserung der Altpensionäre.

Abg. **Witzmann** (natl.): Unser Antrag ist ein Ausfluß der im letzten Jahrzehnt eingetretenen Preissteigerung in der ganzen Lebenshaltung. Wir ersuchen die Staatsregierung, noch im Laufe der Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine prozentuale Erhöhung der Pensionen der vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Staatsbeamten, Lehrer und Lehrerinnen sowie die Reliktenbezüge der Witwen und Waisen solcher Staatsbeamten und Lehrer herbeiführt. Aus den Erklärungen des Abg. von Pappenheim bei der Etatsberatung scheint hervorzugehen, daß die Haltung der Konservativen gegenüber den Altpensionären nicht mehr so wohlwollend ist, wie man nach den Ausführungen des Abg. Arnim am Schlusse der letzten Session annehmen konnte. An Mitteln zur Abhilfe des Notstandes der Altpensionäre fehlt es nicht bei der günstigen Finanzlage. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Delius** (Fortschr. Vp.) begründet einen freisinnigen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch den die Ruhegehälter der Altpensionäre sowie die Bezüge der Witwen und Waisen der Altpensionäre durch einen prozentualen Zuschlag erhöht werden, und zwar bis zur Grenze von 3000 Mk.

Abg. v. **Goßler** (kons.): Wir zeigten von jeher der preußischen Beamtenschaft das denkbar größte Entgegenkommen und haben auch für die Altpensionäre das allergrößte Wohlwollen. Die vorliegenden Anträge sind aber nicht geeignet, den Altpensionären wirksam zu helfen. Wir beantragen die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch den die Altpensionäre sowie die Relikten unter Berücksichtigung des privaten Einkommens aufgebessert werden.

Abg. Dr. **König** (Zentr.): Wir sollten doch bei dieser Frage alle Angriffe auf die wirtschaftliche Politik des Reiches fortlassen und diese Frage nicht parteipolitisch, sondern rein objektiv behandeln. Auch das Zentrum hat es nicht an der Fürsorge für die Beamten fehlen lassen. Mit voller Wärme ist es für die unteren und mittleren Beamten eingetreten. Die Notlage der Altpensionäre muß bald und in wirksamer Weise bewältigt werden. Ich hoffe, daß die Staatsregierung schon jetzt Mittel und Wege ergriffen hat, um die größten Notstände zu beseitigen. Aber wirklich beseitigt werden kann die Notlage nur, wenn eine gesetzliche Regelung erfolgt, und das wollen der nationale und der fortschrittliche Antrag. Unterstützungen haben immer etwas Mißliches an sich (Sehr richtig!), wenn die Mittel nicht so reichlich bemessen sind, daß alle berücksichtigt werden können. Die Staatsverwaltung steht auf dem Standpunkte, daß sie sich, wenn der Beamte aus dem Dienstverhältnis ausgeschieden ist, nicht weiter um ihn zu kümmern habe. Prinzipiell mag dieser Standpunkt vielleicht richtig sein, es müssen aber Ausnahmen gemacht werden. Und eine solche Pflicht, eine Ausnahme zu machen, liegt vor, wenn es sich um eine wirkliche Notlage handelt. Eine prozentuale Festsetzung hat allerdings auch ihre Bedenken. Denn der Unglückliche, der sehr schlecht gestellt ist, ist dann auch schlechter gestellt, als der andere, der in besseren Verhältnissen lebt. Es würde dann auch vorkommen können, daß die 1908 Pensionierten schlechter stehen, als diejenigen, die vor dem neuen Gesetz pensioniert worden sind.

In der Kommission werden wir uns ausführlich über die verschiedenen Bedenken unterhalten können und dann hoffentlich einen richtigen Weg finden. Sollten wir aber nicht zu einer gesetzlichen Regelung kommen, dann wird die Regierung die Initiative ergreifen müssen, ex officio Fragebogen an diese früheren Beamten herumzugeben, um festzustellen, wie die Verhältnisse der Beamten liegen, und dann, ohne daß ein Bogen Papier verschrieben wird, einen Zuschuß zu gewähren. Denn das Wort „Unterstützung" — das bin ich als alter Beamter berechtigt auszusprechen — hat für einen Beamten immer etwas Mißliches. Wir hoffen nichts sehnlicher, als daß die Debatte in der Budgetkommission etwas erfreuliches für die Beamten, die im Staatsdienst weiß geworden sind, zustanden bringen möge.

Abg. **Krause-Waldenburg** (freikons.): Da die Staatsregierung sich gegen die gesetzliche Regelung erklärt, beantragen wir die Gewährung von auskömmlichen Beihilfen schon im Etat 1912.

Abg. **Ströbel** (Soz.): Die Altpensionäre haben einen Anspruch auf Pensionen, die den Teuerungsverhältnissen entsprechen.

Abg. **Strosser** (k.): Ich möchte bemerken, daß die große Mehrheit meiner Partei für die gesetzliche Regelung ist.

Nach kurzen Ausführungen der Abgg. Heine (Natl.) und Ernst (Fortschr. Vpt.) werden die Anträge der Budgetkommission überwiesen.

Sodann begründet Abg. **Fritsch** (natl.) einen Antrag seiner Partei betr. die Regelung der

Verhältnisse der nichtrichterlichen Staatsbeamten.

Der nationalliberale Redner, dessen Ausführungen im einzelnen auf der Tribüne unverständlich sind, trat für die Vorlegung eines Gesetzentwurfes ein, durch den die Verhältnisse dieser Beamten einheitlich den veränderten Zeitverhältnissen entsprechen, geregelt werden.

In Verbindung damit wurde ein Antrag **Aronson** (fortschr. Vpt.) u Gen. beraten betr. die

Neuregelung des Beamtenrechts.

Abg. **Delius** (frs. Vpt.) begründete den Antrag. Die den Beamten zustehenden Rechte müssen endlich auch in Preußen wie in den süddeutschen Staaten gesetzlich festgelegt werden. Insbesondere muß das Wahl-, Petions-, Vereins- und Versammlungsrecht der Beamten geregelt werden. Die Schaffung von Beamtenausschüssen ist dringend nötig. Die Arreststrafe für die Beamten, insbesondere für die Schutzmannschaft, muß beseitigt werden.

Abg. v. **Oescher** (kons.): Wir werden den nationalliberalen Antrag annehmen, dagegen den freisinnigen ablehnen. Daß das Disziplinarrecht nicht gar zu schlecht ist, ergibt sich daraus, daß wesentliche Bestimmungen aus demselben in das Reichsbeamtengesetz aufgenommen worden sind. Die Arreststrafe für Unterbeamten will die Mehrzahl meiner Parteifreunde beseitigen.

Dr. **König** (Ztr.) über die Notwendigkeit einer Reform des Disziplinarverfahrens hat schon früher in der Kommission des Hauses Einstimmigkeit bestanden. Die Einführung des Wiederaufnahmeverfahrens ist ganz unerläßlich. Wir stimmen mehr dem Antrage Fritsch zu, obgleich der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei dasselbe besagt. Aber in diesem Antrage sind verschiedene Forderungen enthalten, die nicht in das Gesetz hineingehören.

Abg. **Rewoldt** (frk.) trat gleichfalls für den nationalliberalen und gegen den freisinnigen Antrag aus.

Darauf wurde die Besprechung geschlossen.

Nach einem Schlußwort des Abg. **Schepp** (fortschr. Vpt.) wurde der Antrag der Nationalliberalen mit großer Mehrheit angenommen und der freisinnige Antrag abgelehnt.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. T.-O.: Kleine Vorlagen.

Schluß 5 Uhr 30 Min.

Deutsches Reich.

Die deutschen Sparkassen im Jahre 1911.

Das Ergebnis des Sparverkehrs für den vergangenen Dezember ist jetzt bekannt. Nach den Berechnungen der Verbandszeitschrift „Die Sparkasse" hat er einen Abfluß der Spareinlagen von 24 Millionen Mark gebracht gegen einen solchen von 16 Millionen Mark im Dezember 1910. Nunmehr läßt sich das Gesamtergebnis des Jahres 1911 überblicken. Es ist etwas ungünstiger, als das des vorhergegangenen Jahres. Der Zufluß neuer Spareinlagen ist um etwa 113 Millionen geringer ausgefallen, dafür dürfte sich der Betrag der am Jahresschluß kapitalisierten Zinsen um 30—40 Millionen Mark gesteigert haben. Da nun feststeht, daß die Gesamtzunahmen der deutschen Sparkassen im Jahre 1910 über 1100 Millionen Mark (1,1 Milliarde Mark) betragen haben, muß auch der Zuwachs für 1911 sich auf mindestens eine Milliarde Mark belaufen. Damit hätten die deutschen Sparkassen drei „Milliardenjahre" hinter sich. Ihr Gesamtbestand an Spareinlagen hat Ende 1911 den Betrag von rund 18 Milliarden Mark erreicht. Der Gesamtbetrag der Reservefonds hat 900 Millionen Mark überschritten.

Die Schulden der preußischen Provinzialverbände.

Die Hauptergebnisse der amtlichen Erhebung über die Schulden und Steuern der preußischen Kommunalverbände im letzten Rechnungsjahre liegen nunmehr vor und ergeben ein umfassendes Bild der Schulden der preußischen Landkreise und Stadtgemeinden nach dem Stande vom 31. März 1911. Die Gesamtverschuldung der Kommunalverbände hat die sehr erhebliche Summe von 5138 Millionen Mark erreicht, das ist 129,18 Mark auf einen Einwohner. Bei den Provinzialverbänden allein betrug diese Belastung nur 8,25 Mk., bei den Kreisen schon 20,65 Mk., und bei den Städten 225,08 Mk. Die langfristigen Anleihen, Hypotheken- und Grundschulden, sowie Restkaufgelder am 31. März 1911 beliefen sich bei den Provinzial-Verbänden auf 310 786 664 Mk.; bei den Landkreisen 569 705 378 Mk. bei den Städten 4 257 350 592 Mark. Die weitaus größte Belastung unter den preußischen Provinzen weist die Rheinprovinz mit 1152 Millionen Provinzial-, Kreis- und Städteschulden auf, und zwar: 41 326 941 Mark langfristige Anleihen, Hypotheken- und Grundschulden, sowie Restkaufgelder der Provinzialverbände (auf einen Einwohner 5,80 Mark); 85 071 592 Mark der Landkreise (auf einen Einwohner 19,80 Mark) und 1 025 815 248 Mark der Stadtgemeinden (auf einen Einwohner 260,36 Mark). Der Durchschnitt der Belastung auf einen Einwohner beträgt 161,69 Mark. Westfalen hat 32 942 739 Mark langfristige Anleihen, Hypotheken- und Grundschulden, sowie Restkaufgelder der Provinzialverbände zu tragen (auf einen Einwohner 8,0 Mk.); 58 208 299 Mark die Landkreise (auf einen Einwohner 18,84 Mark); 363 374 190 Mark die Stadtgemeinden (auf einen Einwohner 196,61 Mark). Zusammen 454 525 228 Mark. Der Durchschnitt der Belastung auf einen Einwohner beträgt hier 110,49 Mark. Nächst der Rheinprovinz zeigt Brandenburg (ohne Berlin) die höchste Belastung mit 672 Millionen. Bemerkenswert ist hier besonders die Belastung der Landkreise, die mit 113 682 592 Mark das Dreifache der betr. Belastung der meisten anderen Provinzen aufweist. Auf 1 Einwohner 42,02 Mark. Hessen-Nassau mit 487 021 512 Mark, Berlin mit 431 136 400 Mk. Schlesien mit 379 146 575 Mk. und Hannover mit 316 111 060 Mark Belastung leiten zu günstiger gestellten Provinzen über, von denen (die Hohenzollernschen Lande natürlich ausgenommen) Westpreußen mit nur 144 801 037 Mark Belastung am besten abschneidet. Die Belastung auf 1 Einwohner ist jedoch mit 86,41 Mark um ein Geringes höher als bei Posen (75,81 Mark) und Schlesien (78,33 Mark). In Stadt Berlin steht jeder Einwohner mit 212,21 Mark belastet zu Buch. Legt man die Einwohnerzahl zugrunde, so steht Hessen-Nassau mit 217,12 Mark für 1 Einwohner am ungünstigsten. Ostpreußen (90,17), Westpreußen (86,41), Pommern (116,57), Posen (75,81), Schlesien (78,35), Sachsen (97,37), Hannover (109,08), Westfalen (110,40), Hohenzollern (54,68), blieben unter dem Staatsdurchschnitt von 129,18 Mark Belastung auf 1 Einwohner.

△ **Für den Volksverein.**

Am Montag fand in Hildesheim im großen Saale des katholischen Vereinshauses die diesjährige Konferenz der Geschäftsführer und Förderer des Volksvereins für das katholische Deutschland in den Kreisen Hildesheim und Hannover statt. Das Referat über die nächsten Aufgaben des Volksvereins in Stadt und Land erstattete Direktor Dr. Brauns (M.-Gladbach). Auch der Bischof von Hildesheim, Dr. Adolf Bertram, nahm an der Konferenz teil und widmete dem Volksverein und seinen Bestrebungen, wie er es auch schon früher bei einem ähnlichen Anlaß getan, Worte wärmster Empfehlung.

„Wir haben", so führte er aus, „die Ehre, in unserer Diözese das Grab Windthorsts zu besitzen. Wir wollen aber nicht nur den toten Windthorst bei uns haben, sondern auch den fortlebenden, und das ist der Volksverein für das katholische Deutschland. Wo immer sich Gefahren für den Glauben gezeigt haben, da hat der Volksverein schützend und verteidigend eingegriffen. Ich erinnere an seine schlagfertige Abwehr der Freidenkerbewegung. Er ist auch keiner wichtigen sozialen Frage aus dem Wege gegangen. Dafür sind wir ihm dankbar. Sie werden dieser Tage warme Worte zugunsten des Volksvereins in dem Fastenhirtenbriefe des Herrn Kardinals Fischer von Cöln lesen. Diesen schließen auch wir uns an. Mehrere hochwürdigste Herren Bischöfe haben dem Volksverein für seine Tätigkeit auf richtige Anerkennung gezollt. Auch ich tue das heute mit Freuden. Desgleichen spreche ich mein Vertrauen aus zu den christlichen Gewerkschaften und bin auch ganz dafür, daß die jugendlichen Arbeiter sich den christlichen Gewerkschaften einreihen. Im Zusammenhang damit lege ich meinen Mitbrüdern, auch den Gemeindevertretern und den Kirchenvorständen, kurz allen, die auf die Verwaltung und Leitung unserer katholischen Gemeinden Einfluß haben, aufs wärmste die Jugendpflege ans Herz, wie ich es schon in meinem Hirtenbriefe getan habe. Es sind Vater- und Mutterpflichten, die wir damit erfüllen. Ebenso wichtig wie die Sorge um das Gotteshaus und seinen Schmuck, ist die Pflege der lebendigen Tempel Gottes. Elternabende auf den Dörfern, auf denen Herren aus industriellen und städtischen Kreisen, Geistliche, Arbeitersekretäre und andere erfahrene Leute zur Landbevölkerung reden über die soziale Lage in den Industriebezirken, die Fürsorge für die Abwandernden, überhaupt halte ich für außerordentlich wertvoll. Auch die Schaffung von Jugendheimen in allen größeren Orten ist nicht dringend genug zu empfehlen. Ich schließe, indem ich nochmals betone, daß doch alle, besonders alle angesehenen Bürger in Stadt und Land ein warmes Herz haben mögen für den Volksverein und alle seine Unternehmungen. Es handelt sich dabei tatsächlich um die Lebensadern unseres katholischen Volkes."

Das „schwarze" Bayern

schildert die „Allgemeine Rundschau" wie folgt:

Die „ultramontanen" Beamten in höherer Stellung sind auch heute noch sehr dünn gesät. Der einzige kurzlebige „ultramontane" Ministerialdirektor war der liberalen Presse ein solcher Dorn im Auge, daß sie nicht ruhte, bis er beseitigt war. Unter den rund 50 Ministerialräten sämtlicher Zivilministerien befinden sich drei oder höchstens vier, die als „schwarz" bezeichnet werden können. Bei allen übrigen ist trotz abweichender Schattierungen die Grundfarbe liberal. Daß von den sieben Ministern nur zwei als staatskonservativ, dabei immer noch mit merklichem liberalen Einschlag, anzusprechen sind, während die übrigen in verschiedenen Nuancen des waschechten Liberalismus erstrahlen, ist bekannt genug. Man spricht so oft von den sechs katholischen Ministern des heutigen Bayern neben nur einem protestantischen Minister. Früher waren es drei protestantische und vier katholische. Alldieweil aber von den 6 katholischen Ministern nur zwei von ihrem Religionsbekenntnis einen erkennbaren praktischen Gebrauch machen, während zwei schon durch protestantische Kindererziehung ihren Standpunkt markierten, ist der Unterschied in dieser Richtung nur ein scheinbarer. Die weibliche Nachkommenschaft des katholischen Justizministers und des katholischen Kriegsministers ist protestantisch, die Tochter des letzteren Diakonissin. Diese Dinge sind viel zu wenig bekannt, sonst würde man in liberalen Blättern nicht so oft vom „schwarzen" Ministerium in Bayern lesen. Das wichtige Amt des Chefs der Geheimkanzlei ist bekanntlich mit einem Protestanten besetzt. . . . Gibt es denn in Bayern einen Menschen mit klaren Augen, der nicht wüßte, daß bei sogenannten „Auszeichnungen" das Verhältnis der bedachten Liberalen und Zentrumsanhänger bestenfalls wie 12 : 1 steht? Eine unmittelbare Folge des erdrückenden Übergewichts jener Elemente im höheren Beamtenkörper, welche zur Abwendung der „latenten Gefahr" — keineswegs allein wegen ihrer „Qualifikation" — den Vortritt erhielten. Selbst die wohlmeinendsten „maßgebenden" Kreise wären gegen die Auswirkungen eines jahrzehntelang gehandhabten Systems in dem Augenblick machtlos, wenn sie auch den Statusquo bedauerten und entschlossen wären, eine zielbewußte Änderung zu beschleunigen. Darum bei allen offiziellen Gelegenheiten, bei Hofempfängen, Hoffesten, Tafeleinladungen das selbst dem Fernstehenden augenfällige starke Übergewicht liberaler Beamter und Würdenträger, liberaler Künstler, liberaler Gelehrter, liberaler Schriftsteller, liberaler Finanz- und Handelskreise. Und das alles im angeblich so „schwarzen" Bayern! Man vergegenwärtige sich nur einen Augenblick, ob das alles im umgekehrten Verhältnis möglich wäre, wenn statt der „schwarzen" eine liberale Kammermehrheit in Bayern auch nur ein Luftrum — geschweige denn Jahrzehntlang — das parlamentarische Heft in der Hand gehabt hätte. Der Gedanke ist geradezu absurd.

⊙ **Die Verschuldungsgrenze für land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke.**

Eine Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Zulassung einer Verschuldungsgrenze für land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke vom 20. August 1906, die dem Abgeordnetenhause zugegangen ist, berichtet über die Ergebnisse, die man seit der Einführung des Gesetzes in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen gemacht hat. Die Versuche, auch in anderen Provinzen geeignete Anstalten für die Einleitung von Entschuldungsmaßnahmen auf der Grundlage der Verschuldungsgrenze zu gewinnen, sind bisher erfolglos gewesen und namentlich an der Schwierigkeit der Beschaffung des erforderlichen Entschuldungskredits gescheitert. Es ist jedoch die demnächstige Einführung des Gesetzes in allen Teilen der Monarchie in Aussicht genommen, um wenigstens überall den Eigentümern nicht überschuldeter Güter die Benutzung der Verschuldungsgrenze als vorbeugende Maßregel für sich und für ihre Nachkommen zu ermöglichen. Über die Beurteilung der bisherigen Erfahrungen führt die Denkschrift aus, daß sich über die Bewährung des Gesetzes kein bestimmtes Urteil aussprechen lasse, da die Entschuldungsversuche mit Hilfe der Verschuldungsgrenze erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit unternommen worden sind. Nach wie vor darf angenommen werden, daß die Verschuldungsgrenze an sich ein geeignetes Mittel zur Verhinderung einer Zunahme der Verschuldung ist, und daß sie in den Fällen, in denen sich die Gutseigentümer einem Entschuldungsverfahren unterziehen wollen, nützlich wirken kann. Die bisherigen Erfahrungen lassen es andererseits zweifelhaft erscheinen, ob die für eine Entschuldung in Frage kommenden Gutseigentümer in beträchtlicherem Umfange zur Übernahme der Verschuldungsgrenze geneigt sein werden. Dies liegt an den mit der Eintragung der Verschuldungsgrenze verbundenen und zum Teil schon in der Gesetzesbegründung angedeuteten Nachteilen, die namentlich in einer Erschwerung des Verkaufes des Gutes und in einer Herabminderung des Verkaufspreises sowie in der Beschränkung der hypothekarischen Sicherung der Erbabfindungen bestehen. Um bei der Bekämpfung der zunehmenden Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes umfassendere praktische Erfolge zu erzielen, als sie von der Eintragung der Verschuldungsgrenze zu erwarten sind, wird es notwendig sein, gleichzeitig andere und allgemeiner wirkende Maßnahmen zu treffen. In dieser Richtung schweben bereits Erwägungen, die im wesentlichen auf eine Verbesserung der ländlichen Grundkreditverhältnisse durch eine größere Ausbreitung und eine nachhaltigere Gestaltung des Tilgungskredits abzielen, ohne die Möglichkeit der Befriedigung des Kreditbedürfnisses zu beschränken.

+ **Das staatliche Verdingungswesen.**

Vom Minister der öffentlichen Arbeiten werden, wie man uns mitteilt, im Hinblick auf die bei staatlichen Verdingungen gemachten Erfahrungen und in Rücksicht auf die aus den Kreisen des Handwerks und des Kleingewerbes hervorgetretenen Wünsche Grundzüge für eine Ergänzung bezw. Erweiterung der ministeriellen Bestimmungen über das staatliche Verdingungswesen vorbereitet.

Stadtverordneten-Versammlung.

Ω **Münster**, 7. Februar 1912.

Anwesend vom Kollegium: Kayser, Stadtverordneten-Vorsteher, Gaßmann, Stellvertreter des Vorstehers, Dr. Bäumer, Beckmann gnt. Hovestadt, Beisenkötter, Hermann Böckmann, Wilhelm Böckmann, Breuer, Camps, Clement, Cruse, Deckwitz, Dortants, Ebert, Falger, Feibes, Frieling, Holle, Hüffer, Humperdinck, Dr. Kahle, Dr. Kaßner, Kaufmann, Kirchhoff, Klugen; Kruip, Dr. Linneborn, Lödige, Löffen, Meyring, Niuies, Overdiek, Peus, Dr. Reiche, Schiller, Schmedding, Schulze Steinen, Simons, Stroetmann, Warnecke, Wischmann, Wieskötter gnt. Mertens, Dr. Wurst.

Mit Entschuldigung fehlten: Dieckmann, Dröge, Hochherz, Tumbrink, Wenking, Zarnitz.

Anwesend vom Magistrat: Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt, Erster Beigeordneter Dieckmann, Stadtbaurat Schirmeyer.

Der Zuhörerraum ist überfüllt, sodaß ein Teil der Zuhörer sich in den Raum der Stadtverordneten hineinschiebt.

Das Städtische Realgymnasium und Gymnasium ladet zur Besichtigung der am 10. und 11. Februar stattfindenden Ausstellung von Schülerarbeiten ein.

Errichtung einer Tonhalle.

Die zweite Lesung der in der vorigen Woche in erster Lesung behandelten Vorlage wurde von den Stadtverordneten am Schlusse der Sitzung der vorigen Woche erst in frühestens 14 Tagen gewünscht, um eine ausgedehnte Besprechung in der Bürgerschaft herbeizuführen. Wie Stadtverordnetenvorsteher Kayser heute im Anschluß an das Entschuldigungsschreiben des Stadtv. Dröge mitteilt, konnte diesem Wunsche nicht stattgegeben werden, weil der zuständige Magistratsdezernent, Stadtbaurat Schirmeyer, in nächster Woche nicht anwesend sein kann. Länger konnte die Sitzung aber nicht hinausgeschoben werden, weil die Zuschlagsfristen für die an die Hand gegebenen Grundstücke sonst verfallen würden.

Den Stadtverordneten liegt ein Schreiben des Vorstandes des **Musikvereins Münster** vor, in dem ausgeführt wird:

„Mit lebhafter Freude muß es begrüßt werden, daß mit der Vorlage des Magistrats nunmehr endlich der Zeitpunkt gekommen ist, den von der gesamten Stadtbevölkerung seit 30 Jahren heißersehnten Bau der Verwirklichung nahe gerückt zu sehen. Der Vorstand des Musikvereins ist der festen Überzeugung, daß, wenn jetzt der Saalbau zur Ausführung kommt, der Bau, wie es nun leider schon so oft ging, auf unbestimmte Zeit weit wieder hinausgerückt ist und daß die überaus beklagenswerten, zur Genüge bekannten Kalamitäten weiter fort bestehen werden. Daß aber diese, einer aufstrebenden Provinzialhaupt- und Universitätsstadt Münster geradezu unwürdigen Zustände für die Entwickelung und Bedeutung derselben unabsehbaren Schaden im Gefolge haben und Münster im Wettbewerb um Erringung einer hervorragenden Stellung im Kranz der deutschen Städte hintanstehen würde, bedarf eines Beweises nicht mehr. Was nun die verschiedenen vorliegenden Projekte betrifft, so hat jedes seine Vorzüge und wenn eins derselben zur Ausführung käme, könnte dem der Musikverein nur freudig zustimmen. Indessen möchte der Vorstand der Erbauung der Halle auf dem erweiterten Gelände des Lortzingtheaters, und zwar auf dem zurückliegenden Gelände in der Lage mit der Längsachse zur Martinikirche (siehe Münst. Anz. Nr. 91. Skizze 1), vor den übrigen Projekten den Vorzug geben, wie aus nachstehenden Gründen ersichtlich:

Was die Platzfrage betrifft, so kann unseres Erachtens zurzeit kaum eine bessere Lage in Betracht kommen, zumal das Publikum sich im Laufe der Jahre durch den Besuch des Theaters an diese Gegend leicht gewöhnt hat. Die Verwendung eines anderen Geländes stößt auf enorme Schwierigkeiten, denn irgendeinen der vorhandenen schönen öffentlichen Plätze zu diesem Zwecke heranzuziehen, wird nicht ernstlich in Erwägung gezogen werden können, sie müssen aus zwingenden Gründen so, wie sie sind, zum Wohle der Stadt erhalten und intakt bleiben und der Ankauf von Privatgelände würde mit allzu großen finanziellen Opfern verknüpft sein. Die Lage des Lortzingtheaters muß bei der heutigen Ausdehnung der Stadt als eine durchaus zentrale angesehen werden. Durch die über die Neubrückenstraße geplante neue Linie der elektrischen Straßenbahn würde die neue Halle von allen Gegenden der Stadt unter ziemlich gleichen Bedingungen gut und bequem zu erreichen sein und das ist sehr wichtig. Denn wir möchten hier erwähnen, daß, wie schon bekannt geworden sein wird, der Musikverein eine größere Summe zur Verwendung beim Bau der Halle als zinsloses Darlehn zur Verfügung stellt, deren Sammlung noch nicht abgeschlossen ist, die aber schon jetzt rund 120 000 Mark beträgt, und mehrere Geber von sehr hohen Beträgen legen auf die Lage der Halle innerhalb der Altstadt solchen Wert, daß sie andernfalls ihre Zeichnungen zurückziehen würden.

Was die Geldfrage angeht, wird die Ausführung der Halle am Lortzingtheater unseres Erachtens bei weitem nicht so kostspielig werden, als wenn sie frei von allen Seiten liegend, eine reiche architektonische Ausstattung erfahren müßte. Es kommt dem Musikverein durchaus nicht so sehr darauf an, daß die Halle ein hervorragendes, in die Augen fallendes und durch äußere Architektonik glänzendes Gebäude wird, als daß ein großer, durch vornehme, gediegene und würdige Ausstattung sich auszeichnender Saal für die künstlerisch immer auf höhere Stufe zu bringenden Musikaufführungen geschaffen wird, in welchem ein bedeutender Chor mit großem Orchester, sowie eine entsprechende Anzahl Zuhörer (1000) bequem und angemessen untergebracht werden kann.

In dieser Hinsicht kann unseres Erachtens kaum eine bessere Lösung gefunden werden, insbesondere wenn der große Saal in seiner Längsachse zur Martinikirche zu liegen kommt. Hier würden die Konzertaufführungen vor jeglichem Straßengeräusch geschützt sein, was bisher so sehr unangenehm im Rathaussaal empfunden worden ist. Bei jeder anderen freien Lage des Baues würde dies anders sein und der Genuß der Konzertbesucher beeinträchtigt werden. Aber auch die Verbindung des großen Saales mit den übrigen Sälen ist eine äußerst günstige, denn es muß als eine große Annehmlichkeit bei den gewöhnlichen, wie auch bei Festaufführungen bezeichnet werden, wenn dem in Zukunft sicher in größerer Zahl zu erwartenden Publikum Gelegenheit gegeben ist, sich in den Pausen usw. in den angrenzenden Sälen zu ergehen und Erfrischungen einzunehmen. Und gerade diese umliegenden, bereits vorhandenen und nicht erst noch zu schaffenden Säle sind es, die ganz besonders zugunsten dieses Projektes sprechen, weil sie, wenn sie bei einem Neubau erst geschaffen und hergerichtet werden müßten, eine ganz außerordentliche Aufwendung von Kosten bedingen würden. Wenn wir uns ferner noch zustimmend über die Anordnung des Podiums und der Plätze, sowie die Garderobenverhältnisse und die bequemen Zu- und Abgänge, An- und Abfahrten auf den breiten Zugangswegen aussprechen können, so sind unter Berücksichtigung aller zurzeit in Betracht kommenden Verhältnisse die Gründe für die Verwirklichung dieses Projektes zu zahlreich und gewichtig, als daß wir nicht dasselbe als recht glücklich bezeichnen müssen und nur bringend wünschen können, daß es von den maßgebenden Körperschaften angenommen werden möchte.

Gez.: Dr. Siemon, Hase, Sommer, Dortants, Kraß, Helmus, Dr. Mausbach, Salzmann, Fels, Müller, Dr. Niessen.

Referent Stadtv. Prof. Dr. **Kahle** berichtet über die gestrige sehr anregende Sitzung der Rechnungskommission. Er führte aus: Bei dieser eingehenden Prüfung der Sache kam zunächst die **Bedürfnisfrage** in Betracht. Nachdem wir schon im vorigen Sommer fast einstimmig den Beschluß gefaßt hatten, den Magistrat zur Ausarbeitung eines Projektes für die städtische Festhalle aufzufordern, war die Bedürfnisfrage nicht viel mehr zu erörtern. Diese Frage ist aber in ein höheres Stadium gekommen durch Mitteilungen, die uns gestern in der Rechnungskommission gemacht wurden. Danach droht die Gefahr, daß der **Rathaussaal** demnächst für alle größere Veranstaltungen polizeilich **geschlossen** wird. — Sodann hat sich die Rechnungskommission auch mit der **Platzfrage** beschäftigt, hat noch einmal ungefähr alle vorgeschlagenen und in Frage kommenden Plätze durchgenommen und dabei festgestellt, daß von allen diesen Plätzen gar keiner in Aussicht genommen werden kann, zum Teil wegen der Lage, zum Teil wegen der zu geringen Ausmessung der räumlichen Verhältnisse. Es wurde dabei sogar auch hingewiesen auf das durch den Tod der Frau Bürgermeister Boele freiwerdende Grundstück gegenüber der Engelschanze. Aber dieses ist erstens mal zu teuer und kommt zweitens wegen der geringen Ausmessung — die Tonhalle müßte ja 14 oder 15 Meter von der Promenade abrücken — nicht in Frage. Außerdem wurde festgestellt, daß sämtliche Grundstücke, die irgendwie genommen werden oder auch nur genannt werden könnten, wesentlich teurer sind als das Grundstück, welches wir jetzt zur Hand haben. Und das brachte uns dann auf den **Kostenpunkt**. Dieser Punkt ist ausgiebig erörtert worden, und da ist dann auch die Rechnung, die Herr Falger aufgestellt hat, sehr stark unter die Lupe genommen worden. Wir waren einmütig der Ansicht, daß diese Zahlen in der Luft schweben, sowohl was die Gesamtkosten des Ankaufes und des Baues, als auch was die höhere Belastung der Kommunalsteuern anbetrifft. Herr Falger hat überall die Maximalzahlen angenommen, und bei der Frage der Höherbelastung der Kommunalsteuer hat er außer acht gelassen, daß die Hälfte der Summe aus Überschüssen genommen wird. Bei diesem Bau handelt es sich doch nicht in erster Linie um die Kosten, sondern um die Frage, wie wir die steuerliche Belastung verhindern. Die 300 000 Mk., die er auf das jetzige Lortzingtheater abschreiben will, kommen für die Kommunalsteuern nicht in Betracht. Weiter kommen für die Steuer nicht in Betracht die 120 000 Mk., die der Musikverein als zinsloses Darlehn der Stadt überläßt. Wenn wir den Grunderwerb mit 175 000 Mk. plus etwa 18 000 Mark für das Westbunk'sche Haus, also mit rund 200 000 Mk. annehmen, ferner die Bausumme mit 400 000 Mk., so wird die Festhalle im ganzen noch nicht mal 600 000 Mk. kosten. Von dieser Gesamtsumme würden etwa 180—200 000 Mk. aus Anleihen zu decken sein, und die Verzinsung und Amortisation dieser Summe würde allerdings als etwa 1 Prozent auf dem Steuerzettel erscheinen. Die Rechnungskommission hat sich infolgedessen auf den Standpunkt gestellt, daß es notwendig ist, endlich der nun schon sechzig oder gar achtzig Jahre dauernden Suche nach einem Grundstück für die Festhalle ein Ende zu machen. Sie hat sich ferner gesagt: wenn der Grundstücksanteil der Stadt völlig brach liegen bleibt, dann sind die im Lortzingtheater steckenden 650 000 Mk. vollständig nutzlos. Bauen wir aber die Festhalle, nutzen wir die Räume des jetzigen Lortzingtheaters besser aus als bisher, dann sind auch diese 650 000 Mark nutzbarer angelegt. Für alle aber, die für dieses Projekt sind, ist der einzig zwingende Grund der, daß wir das Theater doch nun einmal haben und rentabel machen müssen. Die Rechnungskommission schlägt deshalb vor, den Magistratsantrag anzunehmen, aber mit der Erweiterung, daß auch noch das Westbunk'sche Besitztum, im Werte von 18 000 Mk., angekauft, von dem Mense'schen Grundstück aber abgesehen werden soll, weil es einmal im Werte zu hoch ist und weil ferner die Gefahr besteht, daß dann der Bau in einer den meisten Mitgliedern des Kollegiums nicht willkommenen Weise verteuert wird.

Oberbürgermeister Dr. **Jungeblodt**: Es hat wohl selten ein Projekt die städtischen Körperschaften so lebhaft und immer von neuem beschäftigt, wie diese sogenannte Tonhalle. Woher das eigentlich kommt, darüber habe ich mir vergeblich den Kopf zerbrochen, denn so etwas Großartiges, Sonderbares und Merkwürdiges ist doch dieser Saalbau wirklich nicht. Als wir Ihnen im Sommer den Bau der Riesenhalle auf dem Schützenhofe vorschlugen, da war man ja auch hier wohl etwas zweifelhaft und verschiedener Meinung, aber eine so auffallende Erregung, wie sie diesmal im Publikum Platz gegriffen hat, ist dabei nicht vorgekommen. Wenn man aber die Sache bei Licht besieht, dann wird doch jeder ruhig Denkende zugeben, daß der Bau der Halle auf dem Schützenhofe doch ein viel riskanteres und viel weniger notwendiges Projekt war, und daß dieses Projekt einmal für die Steuerbelastung jedenfalls ebenso schlimm werden kann. Die Tonhallenfrage schwebt dagegen schon seit siebenzig oder achtzig Jahren. Sie hat immer die Stadt aufgeregt, ist dann durch den Bau des Rathaussaales Ende der fünfziger Jahre für etwa zwanzig Jahre verstummt, dann aber bald schon wieder aufgerollt worden. Und merkwürdigerweise, obschon man im vorigen Sommer so ziemlich einmütig für den Bau des Schützenhofsaales war, und obschon man damals gleichzeitig verlangte, daß in der Stadt selbst auch eine Festhalle in kleineren Dimensionen für die regelmäßigeren Zwecke gebaut würde, macht sich jetzt gegen dieses Projekt eine gewisse Aufregung bemerkbar, nicht so sehr innerhalb des Stadtverordneten-Kollegiums, als vielmehr innerhalb der Bürgerschaft. Und ich habe das Gefühl, daß die Kreise, in denen sie auftritt — die Kreise, die wirklich über die Sache objektiv und ruhig nachdenken, haben gar keine Aufregung, sondern großes Zutrauen — gar nicht sehen, wohin die Sache eigentlich führen soll, sondern daß diese durch die Ideen Einzelner in die Irre geführt werden. Seit acht Jahren wird ja die Tonhallenfrage nun wieder besprochen. Die vorige große Kommission hatte kein Glück gehabt, weil damals etwas heterogene Ideen zutage getreten sind und weil man sich damals über die Größenverhältnisse der Tonhalle nicht einigen konnte. Aber allmählich — und vor allem der verstorbene Stadtverordnete Balzer hat ein großes Verdienst darum — ist man doch zu der Klarheit gekommen: wir müssen zwei Säle haben. Der eine Saal ist nun im Bau begriffen, und zwar derjenige, der nach der Überzeugung der meisten an und für sich der weniger notwendige war, zu dessen Bau uns aber die Verhältnisse zwangen, weil im nächsten Herbst ein großer Kongreß mehrere Tausende von Fremden nach hier führt. Es wäre ja vielleicht besser gewesen, in die erste Vorlage auch gleich diese zweite mit hineinzubringen, sie hätte damals ganz wenig Zweifel hervorgerufen. Nun aber treten allerhand Gegensätze und Ängstlichkeiten zutage. Auch die **Frage des Theaters** wird jetzt wieder damit verquickt. Aber es läßt sich nicht alles zu einer Zeit anfangen und zu Ende bringen, wo man es am bequemsten und besten erachtet. Glauben Sie doch nicht, daß so etwas aus der Erde zu stampfen wäre. Ich nehme an, das Theater wäre wichtiger als die Tonhalle — ja, haben Sie denn einen Platz dafür und können wir das alles auf einmal machen? Das muß sich eben geben und zeigen, wie es eben kommt. Es muß doch genügen, wenn die städtischen Körperschaften in ihren Kommissionen bestrebt sind, die Sachen zu lösen. Wie sie nacheinander kommen, das muß eben aus den Verhältnissen sich ergeben. Und daß wir mit diesem Antrag hier stehen, das kommt daher, daß die Festhalle drängt. Es soll nicht darin liegen, daß irgend jemand die Festhalle für notwendiger erachte wie das Theater, sondern die Festhalle steht nun im Vordergrunde, weil wir die Grundstücke an der Hand haben und sie durchaus nicht länger an der Hand halten können, nicht aber, weil der Magistrat oder Herren aus dem Stadtverordneten-Kollegium oder der Musikverein stärker zu der Festhalle hindrängt. Nun hat der Magistrat mit der neuen Tonhallen-Kommission, der ich auch namens des Magistrates für ihre positive Arbeit, die sie geleistet hat, öffentlich danke, ein bestimmtes Projekt vorgelegt. Beide sind von dem Gedanken ausgegangen, die Kosten so niedrig wie möglich zu stellen. Die Kosten betragen für das Projekt, wenn man nicht alle die Ankäufe macht, die von anderer Seite gewünscht werden, glatt und im Höchstfalle 600 000 Mk. und keinen Pfennig mehr. Das Gebäude ist nach meiner Auffassung für 400 000 Mk. sehr gut herzustellen. Die Grundstückserwerbungen kosten reichlich gerechnet rund 200 000 Mk. Will man aber das größere Projekt ausführen, vor allem die Fassade prächtiger entwickeln, dann wird man allerdings auf höchstens 800 000 Mk. kommen. Damit ist aber auch das sogenannte große Projekt erledigt. Alles andere, was da gesagt wird, ist ein Irrtum, ist Irreführung, und ich muß offen gestehen, daß ich gar nicht verstehe, wie man sagen kann, daß der Bau der Tonhalle rund 1 200 000 Mk. kosten könne. Richtig ist nur, daß diese Summe herauskommt, wenn man alles zusammenrechnet: die Kosten des alten Gebäudes und alles dessen, was heute darin schon investiert ist, sowie die Kosten für den Neubau. Aber etwas ganz anderes ist es doch: was kostet uns die Tonhalle? Der Bau kostet überall dasselbe, aber ein anderes Grundstück für 200 000 Mk. in guter Lage mitten in der Stadt hat uns noch niemand vorgeschlagen. Wer es gut meint mit unserer Stadt, wer will, daß wir unsern Fortschritt und unsere Stellung hochhalten, daß wir weiter kommen, der muß sagen: Münster muß eine derartige große Festhalle haben. Ich kann auch bestätigen, daß es mit unserm Rathaussaal bezüglich der verschärften polizeilichen Bestimmungen so ungünstig bestellt ist, daß bestimmt in der kürzesten Frist die Abhaltung von Konzerten und größeren Veranstaltungen dort untersagt wird. Ich kann Ihnen versichern, unser Theater, das zwar wegen der schärferen polizeilichen Bestimmungen geschlossen wird, ist materiell feuersicherer als der Rathaussaal, der zudem doch wirklich zu klein ist.

Ich komme nun auf die Kosten zurück. Was hat das alte Theater, für das Herr Falger 300 000 oder 400 000 Mk. in seine Rechnung mit hineinnimmt, denn anders mit dem Neubau zu tun, als daß es mit diesem zusammengelegt wird. Wir haben den alten Kasten noch lange Zeit, und es bleibt uns nichts anderes übrig, als daß wir die Säle, die jetzt schon drin sind, bestehen lassen und tüchtig ausnutzen, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß wir die Säle jeden Abend und für jedes Fest, oder sogar für zwei- bis dreitausend Personen hergeben. Der große Festsaal, das glaube ich versichern zu können, würde auch selbst zu Fastnacht von der Stadtverordnetenversammlung niemals freigegeben werden. Der Redner tritt dann warm für die Pflege und Förderung des Musiklebens ein, betont, daß die Stadt nach Fertigstellung der neuen Festhalle vielleicht insgesamt 12 000 Mk. für das Musikleben auswerfe, während sie für das heutige Theater jährlich schon 60 000 Mk. gebe. Er entkräftet dann weiter die Einwürfe, die aus Wirtekreisen gemacht worden sind: er versichert nachdrücklich, daß es der Stadt völlig fernliege, den Wirten irgendwie Konkurrenz zu machen, und bittet zum Schluß, das Kollegium möge dem kleinen oder dem großen Projekt sein Wohlwollen schenken.

Stadtv. **Wischmann**: M. H.! Wie wir alle wissen, ist der Übelstand in der Frage groß. Wir haben bei dem Erwerb von Häusern (Ohm'sches Haus usw.) schon früher große Einbußen erlitten. Und jetzt sollen wir wieder sehr viel Geld für die neue Tonhalle zahlen, die jedenfalls eine Million kosten wird. Es wird dadurch unser Steuerzettel sicher wieder sehr in Mitleidenschaft gezogen werden, namentlich, wenn später auch noch das Theater gebaut wird, das ja gebaut werden muß. Der Steuerzettel wird dadurch stark belastet werden. Und eine schlimme Folge davon wird sein, daß die Fremden, die vorhaben, nach Münster zu ziehen, beim Anblick dieses Steuerzettels es sich überlegen werden, nach Münster zu kommen. Ob das Geld für das Projekt aus Überschüssen genommen wird, oder nicht, ist einerlei, jedenfalls handelt es sich um städtische Gelder. Wenn ich auf den Bau selbst zu sprechen komme, so muß ich die Lage als denkbar ungünstige bezüglich der Straßenverhältnisse bezeichnen. Die Einbiegung vom Roggenmarkt in die Neubrückenstraße erlebt schon jetzt Karambolagen genug, die sich dann noch mehren würden, wenn nicht noch ein paar Häuser abgebrochen würden. Jedenfalls ist der genannte, vorgesehene Platz bedenklich. Ich habe aber nichts dagegen, daß die Tonhalle auf dem Platz des Lortzingtheaters selbst erbaut werde, aber ohne jeden Ankauf, und das läßt sich jedenfalls mit gutem Willen wohl durchführen. Ich gebe Ihnen diesen Gedanken zur Erwägung anheim, meine Herren. Ich bin entschieden gegen einen Ankauf und schließe mich ganz dem Antrage des Herrn Falger an, den Ankauf nicht zu genehmigen und den Magistrat um Vorlage eines neuen billigeren Projektes zu ersuchen.

Stadtv. **Hüffer**: Meine Herren, ich halte auch die Zahlen, die Herr Falger in der letzten Sitzung anführte, für durchaus irreführend. Nach den klaren Ausführungen des Referenten und des Herrn Oberbürgermeisters, glaube ich, erübrigt es sich wohl, darauf noch näher einzugehen. Ich möchte nur Herrn Falger noch sagen, daß er in einem Punkte nicht Unrecht hat mit seinen Gedanken, wenn es möglich wäre, das Theater und den Rombergerhof zu verkaufen. Aber wenn Herr Falger uns selbst keinen Käufer repräsentieren kann — und das wird er wohl nicht — so wird es wohl dabei bleiben, daß wir zusehen, wie wir das Theater selbst verwerten. Die Kosten, die wir früher schon dafür aufgebracht haben, bleiben uns, auch dann, wenn Herr Falger die Säle streicht. An den früher gehabten Kosten für die Säle wird nichts geändert. Der Herr Oberbürgermeister hat vorhin schon angeführt, daß das eigentliche Projekt nicht mehr als 600 000 Mark kosten wird, und zwar an Grunderwerbskosten 175 000 Mark, an Baukosten 400 000 Mark, also insgesamt 575 000 Mark. Davon gehen noch 120 000 Mark ab, die der Musikverein auf 20 Jahre zinsfrei der Stadt zur Verfügung stellt. So bleiben noch zirka 450 000 Mark übrig. Das ist das ganze, was aufzubringen ist. Der Herr Oberbürgermeister hat ferner schon gesagt, daß ein großer Teil der Kosten aus Überschüssen zu entnehmen sei. Vielleicht ist übrigens noch in Erwägung zu ziehen, den Platz an der Hammerstraße zu verkaufen, der seinerzeit für die Zwecke einer Tonhalle speziell zurückgestellt wurde. Dieser Platz zwischen Hammer- und Südstraße wird jetzt als Steinplatz benutzt. Ich meine, der Platz ist doch als Steinplatz vielleicht zu teuer und kann jetzt möglicher Weise besser benutzt werden. Von anderer Seite ist vorgeschlagen worden, das Projekt des Magistrats zu erweitern durch den Ankauf des Westbunk'schen und Mense'schen Hauses. Der Ankauf des Westbunk'schen Hauses würde 18 000 Mark kosten, und ich glaube, diese Summe würde gut angelegt sein. Die Rechnungskommission hat daher diesen Antrag ganz zu recht gestellt. Was das Mense'sche Grundstück angeht, so hat man schon in der vorigen Sitzung verschiedene Gründe für den Ankauf angeführt. Ist es aus ästhetischen Rücksichten wünschenswert, das Haus anzukaufen? Man soll noch einen Drubbel stehen lassen? Ich bin der Meinung, daß der Drubbel an der Lambertikirche nur aus Verkehrsrücksichten gefallen ist, nicht aus ästhetischen Rücksichten, sonst hätte man ihn gewiß stehen lassen. Ähnlich ist es auch hier. Ästhetische Rücksichten, glaube ich, brauchen wir für den Ankauf des Mense'schen Hauses nicht ins Feld zu führen. Dazu kommt noch eins. Vielleicht ist es unpraktisch, das Mense'sche Haus zu kaufen, da dann der Bau viel teurer wird. Der Herr Baurat hat schon in der vorigen Sitzung ausgeführt, daß das Projekt zirka 150—160 000 Mark verlangen würde, die aufzuwenden wären, wenn das Mense'sche Haus gekauft würde. Dazu kommt noch, daß, wenn das Mense'sche Haus gekauft würde, die Fassade der Tonhalle völlig frei liegt. Da läge dann die Versuchung sehr nahe, die Fassade der Halle viel opulenter auszuführen, als gut und nötig ist. Ich würde es sehr bedauern, wenn die Fassade zu reich ausgebaut würde; sie soll würdig, aber einfach sein. Die Gefahr, die Fassade zu opulent zu bauen, liegt jedenfalls nahe, so daß uns auch dadurch die Sache noch viel teurer würde. In jedem Falle handelt es sich um ein Mehr von 160 000 Mark. Dies Mehr würde ich nur bewilligen, wenn die Verkehrsrücksichten es dringend erforderten. Von einer Enge kann man mit Herrn Schmedding nicht reden. Ich bin im übrigen entschieden gegen den Ankauf des Mense'schen Hauses, weil die Sache dadurch um 150 000 Mark teurer wird. Von den Projekten scheint mir das kleine das beste zu sein. Es ist wünschenswert, wenn der Magistrat einen Wettbewerb ausschriebe für den Bau der Tonhalle. Im übrigen bin ich für **den Antrag der Rechnungskommission**.

Stadtv. **Feibes**: Das ganze Projekt ist in den Versammlungen und der Sitzung der vorigen Woche so eingehend besprochen, daß sich wohl jeder seine Meinung gebildet haben wird. Ich bin der Ansicht des Herrn Hüffer, daß wir das Mense'sche Grundstück nicht nötig haben. Es ist nicht recht, wenn man sagt, wenn wir 600 000 Mark ausgeben, können wir auch 750 000—800 000 Mark ausgeben. Ich bin der Ansicht: Halte Fuß beim Wagen und spare was zu sparen ist (Sehr richtig), um so mehr als das eigentliche Saalprojekt dadurch keine Einbuße erfährt. Den Ankauf des Westbunk'schen Hauses befürworte ich, nicht aber den des Mense'schen Hauses. Ferner möchte ich mich dafür aussprechen, daß die jetzt bestehende Tonhallenkommission bestehen bleibt und während des Baues nach dem Rechten sieht, daß so billig wie möglich gebaut und überflüssiger Luxus vermieden wird. Ich habe mich gefreut, aus den Ausführungen der Magistratsvertreter zu hören, daß die Theaterfrage keine Verzögerung, sondern eine Förderung erfährt.

Stadtv. Prof. Dr. **Reiche** glaubt, nochmal recht eingehend auf verschiedene Punkte hinweisen zu müssen angesichts der vielen Angriffe, die im Laufe der Woche in Zeitungsartikeln ꝛc. gegen das Projekt erfolgt seien. Über den Einspruch der Wirte gehe er zur Tagesordnung über, da denen vom Herrn Bürgermeister Dieckmann und heute vom Herrn Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt schon genügend bewiesen sei, daß sie kein Recht hätten, sich benachteiligt zu fühlen. Die da sagten, ein Theaterbau sei notwendiger, entgegne er, daß sie durch die Erklärungen des Magistrats, daß das Theater auch bald gebaut werden solle, doch völlig beruhigt sein könnten. Redner wendet sich dann speziell gegen die Stadtv. Löffken und Falger, die im vorigen Jahre, als es galt, den Schützenhofsaal zu bauen, die Vorlage warm empfohlen hätten, obschon ihnen damals schon nicht unbekannt gewesen sein dürfte, daß die Tonhallenfrage den Ausgang nehmen würde, den man heute sehe. Damals hätten sie keine Furcht vor einer Konkurrenz gehabt. Diese bestehe auch in Wirklichkeit nicht, denn der große Saal auf dem Schützenhof sei außer für direkt auf diesen Saal zugeschnittene große Veranstaltungen in erster Linie gedacht, um den Sommerveranstaltungen der Vereine ein Unterkommen bei plötzlich eintretendem Regenwetter zu gewähren. Wenn Herr Falger jetzt sagt, er könne seinen Mitbürgern eine Belastung mit einem Steuerzuschlag von 9 Proz nicht zumuten, wie hat er dann seinen Schützenbrüdern gegenüber damals ein solch' großes Projekt verantworten können? Redner wendet sich gegen die Kostenaufstellung des Herrn Falger, und kommt zu dem Schluß, daß doch höchstens ein Steuerzuschlag von 4—5 Prozent zu erwarten sein dürfte, wenn alle von Herrn Falger angewandten Zahlen zutreffend seien. Aber das sei auch nicht der Fall, denn Herr Falger habe verschiedene Positionen falsch angesetzt und u. a. auch das zinsfreie Darlehn der Bürgerschaft nicht berücksichtigt. Redner wendet sich dann den verschiedenen Projekten zu und empfiehlt das große Projekt, d. h. den Mitankauf der Mense'schen Besitzung. Durch seine Lage in der Längsachse der Neubrückenstraße sei es abgeschlossen vom Straßenlärm. Das große Projekt habe ferner den Vorzug, daß es einen den Räumlichkeiten angemessenen schöneren Garten sichere, der nicht ohne Einfluß auf die Annehmlichkeit der dort zu veranstaltenden Festlichkeiten und so auch auf die wirtschaftliche Rentabilität sei. Nur so sei es auch möglich, einige schöne alte Bäume, die er unbedingt zu erhalten sehen wünschte, zu erhalten. Das Mense'sche Grundstück müsse man doch später ankaufen. Dann aber habe man den Nachteil, daß man das ganze Grundstück nur als freien Vorplatz in Benutzung nehmen könne, während, wenn man es jetzt kaufe, es auf das ganze Projekt verteilen könne. Redner schließt mit der Empfehlung des großen Projektes, das errichtet werden könne, ohne daß 1 Prozent Steuer mehr erhoben zu werden brauche.

Stadtv. Justizrat **Gaßmann** tritt für den Antrag Schmedding ein: er stehe auf dem Standpunkt, daß nur das große Projekt ausführbar sei. Erfreulich sei, daß die Rechnungskommission schon einen Schritt weitergegangen sei wie der Magistrat und den Ankauf der Westbunk'schen Besitzung empfehle. Dieses sei aber auch ein unbedingtes Erfordernis gewesen. Die Befürchtung der Rechnungskommission, daß, wenn auch das Mense'sche Haus gekauft werde, die Fassade üppiger gebaut würde, als die Stadtverordneten wünschten, sei hinfällig. Die Stadtverordneten würden doch noch bei Festlegung des Projektes und seiner Ausführung gehört. Die reinen Baukosten würden übrigens nicht, wie in voriger Sitzung ausgerechnet und dargelegt sei, so viel größer werden, wenn die Fassade bei Niederlegung des Mense'schen Grundstückes freier gestellt würde. Man müsse doch auch jetzt schon anständig bauen und könne nichts dadurch ersparen, daß man denke, ein Teil der Fassade werde durch das Mense'sche Grundstück verdeckt. Von zwei Seiten sei heute abend zur Sparsamkeit geraten; wenn er trotzdem den Mahnruf überhöre und zum großen Projekt rate, so tue er das nicht, „um wild in den Stadtsäckel hineinzugreifen." Sparsamkeit sei unter Umständen Verschwendung. Das würde auch hier der Fall sein. Nach dem Bau würde das Kollegium durch die öffentliche Meinung gezwungen werden, das Mense'sche Haus anzukaufen. (Widerspruch. Redner: Sie mögen eine andere Meinung haben, ich bleibe aber bei der meinigen). Das Mense'sche Haus müsse fallen aus verkehrstechnischen Gründen und nicht aus rein ästhetischen, wie auch s. Zt. der zum Vergleich herangezogene große Drubbel lediglich aus Gründen der Verkehrserleichterung gefallen sei. Wenn man nun bedenke, daß man das Mense'sche Haus doch in 10—20 Jahren haben müsse und dann jedenfalls viel teurer bezahlen müsse, dann sei es besser, man kaufe es heute, um ein Projekt aus einem Zuge zu bekommen. Die Ausrechnung, daß das ganze Projekt um 200 000 Mark, nach der Ausrechnung des Herrn Hüffer um 150 000 bis 160 000 Mark teurer werde, wenn das Mense'sche Haus falle, stimme nicht. Der Preis von 88 000 Mark sei gewiß ein unverschämter (Zurufe; Redner: objektiv unverschämter!), aber auch nur um diesen Preis und weiter nichts werde das Projekt mehr belastet. Das sei doch unerheblich gegenüber dem Gedanken, daß man kein Werk für den Augenblick, sondern für alle Zeiten baue. Dann stehe es überhaupt auch noch nicht fest, ob man bei dem Wettbewerb noch solch' ein Projekt bekomme, das an sich billiger sei und so die jetzige Mehrausgabe wett mache. Wenn das große Projekt nicht angenommen werde, sei er nicht in der Lage, für das kleine zu stimmen, da er kein Stückwerk wünsche.

Stadtv Prof. Dr. **Kaßner** hebt hervor, daß Münster bisher schon den Wissenschaften würdige Plätze bereitet habe. Da sei es nicht mehr wie recht und billig, daß, jetzt auch den Schwestern der edlen Wissenschaften, den schönen Künsten und unter ihnen der Musik, ein würdiger Tempel bereitet würde. Münster ziehe durch diese seine Aufwendungen nicht nur die Musensöhne, sondern auch deren Angehörigen nach Münster. Redner tritt für das kleine Projekt ein; das Geld, das man durch den Nichtankauf der Mense'schen Besitzung spare, könne man für die Innenausstattung verwenden. Die geringe mögliche Vergrößerung des Gartens und die Erhaltung einiger Bäume sei doch zu teuer erkauft. Wenn das Mense'sche Haus zu einem angemessenen Preise, etwa für ⅔ des jetzt geforderten Preises, angeboten worden wäre, hätte er sich vielleicht für den Ankauf bestimmen lassen. Redner gibt zum Schluß seiner Freude darüber Ausdruck, daß hier wie bei dem Saalbau auf dem Schützenhof ein Ausbau des Straßenbahnnetzes im Gefolge der Vorlage sei und hierbei endlich der Norden seinen langjährigen Wunsch erfüllt bekomme. Es sei überhaupt die einzig richtige Politik, derartige Festräume unmittelbar an das Straßenbahnnetz anzuschließen.

Stadtv. Dr. **Wurst**: Auf ein Bedenken ist noch nicht hingewiesen: ob nicht das Geläute der benachbarten Martinikirche die Konzerte in der Tonhalle stören könne. Auf meine Erkundigungen wurde mir s. Zt. vom Magistrat mitgeteilt, daß der Pfarrer von St. Martini sich bereit erklärt habe, hierauf nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen. Ich möchte fragen, ob hierüber schriftliche Abmachungen vorliegen. Ich bin mit dem Stadtverordneten Gaßmann der Meinung, daß für uns nur das große Projekt in Frage kommen kann, um den Architekten völlige Bewegungsfreiheit zu schaffen. Das Mense'sche Grundstück ist gar nicht groß genug, um eine bei den Kosten in Betracht kommende Ersparnis herbeiführen zu können. In dieser Beziehung muß ich auch dem Herrn Stadtbaurat Schirmeyer widersprechen. Ich bin auch für Sparsamkeit, man kann sie aber bei diesem Projekt nicht walten lassen; da wir für alle Zeiten bauen und nicht für eine Generation. Ich bin überzeugt, auch Herr Feibes, der zuerst heute abend den Ruf nach Sparsamkeit erhoben hat, würde sich nicht bedenken, auch noch eine derartige Summe in den Bauetat aufzunehmen, wenn er vor der Frage stände, ein neues großzügiges Geschäftshaus zu bauen. Redner bittet dringend um Annahme des großen Projektes.

Oberbürgermeister Dr. **Jungeblodt**: Wir haben uns wegen der Frage des Läutens mit dem Herrn Pfarrer Nienhoff und dem bischöflichen Generalvikariat in Verbindung gesetzt, um eine eventuelle Störung der Konzerte zu vermeiden. Der Herr Pfarrer Nienhoff von St. Martini hat uns sein größtes Entgegenkommen gezeigt. Wenn er sich natürlich auch nicht binden und festlegen kann, so hat er uns doch eine befriedigende Versicherung gegeben. Auch mit dem bischöflichen Vikariate und dem Herrn Bischof selbst habe ich gesprochen. Die Antwort vom Vikariat lief heute beim Magistrat ein, und der Bischof stellte sich auf denselben entgegenkommenden Standpunkt wie Herr Pfarrer Nienhoff. Auch der evtl. künftige Pfarrer von St. Martini wird nach Versicherung des bischöflichen Vikariats auf gleichem Boden stehen, und das Vikariat wird in dieser Hinsicht seinen Einfluß geltend machen. Von 5 Uhr nachmittags an wird kaum mehr geläutet werden. Da vor 5 Uhr meistens keine Konzerte stattfinden, so ist also keine Kollision und Störung der Konzerte durch das Glockengeläute zu befürchten.

Noch eins ist zu bemerken. Billiger als in der vorgeschlagenen Höhe der Kosten ist unsere Tonhalle nicht zu bauen. Es ist dabei gewiß ganz richtig, daß den Architekten die größte Freiheit gegeben wird, den Bau zu projektieren und auszugestalten. Und wenn im übrigen die Stadtverordnetenversammlung für diese wichtige Angelegenheit des großen Hallenbaues die Gelder hergeben will, so wird der Magistrat selbstverständlich damit einverstanden sein und nicht etwa auf eigenem Standpunkt verharren. Wenn die Majorität der Stadtverordneten aber nicht für das große Projekt ist, so bitten wir, das sogleich zu sagen.

Nach der Erwiderung des Herrn Oberbürgermeisters werden mehrfach Schlußrufe laut. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Auf der Rednerliste standen u. a. noch die Stadtv. Falger, Löffken, Beisenkötter, Schulze Steinen und Kahle.

Es wird darauf zur

Abstimmung

geschritten. Ein Antrag des Stadtv. Wischmann auf namentliche Abstimmung wird abgelehnt.

Der **Antrag Schmedding**, das Mense'sche und Westbunk'sche Haus mit anzukaufen, wird **abgelehnt**. Für den Antrag stimmten 15 Stadtverordnete.

Der **Antrag der Rechnungskommission**, das ist der Antrag des Magistrats mit der Ergänzung, daß auch das Westbunk'sche Haus angekauft wird, wird mit 31 Stimmen **angenommen.**

Der zweite Teil des Antrages Schmedding, betr. Ausschreibung einer freien Konkurrenz, wird mit großer Majorität angenommen

Die übrigen auf der Verhandlungsliste stehenden Punkte werden wegen der vorgerückten Zeit abgesetzt.

Schluß der Sitzung 8¼ Uhr.

Aus der Stadt.

Münster, 9. Februar.

○ **Von der Universität.** Der gestern zum Doktor promovierte cand. Heinrich Ollers gehört dem Franziskanerorden an; er ist ein Neffe des sel. Stadtdechanten Bierbaum. Sein Bruder ist in demselben Orden eingetreten und wirkt seit einiger Zeit in Brasilien.

Der Bau der Tonhalle ist gestern abend von den Stadtverordneten beschlossen worden. Zur Annahme gelangte das sogen. kleine Projekt (vergl. die erste Skizze in Nr. 91 unseres Blattes), jedoch mit der Abänderung, daß auch das Westbunk'sche Haus mit angekauft wird, nicht aber das Mense'sche Haus.

△ **Einen unwillkommenen Verlauf** nahm gestern abend im Stadttheater die Aufführung von Gounods Oper „**Margarethe**". Der Darsteller des „Faust", Herr Salenius war so heiser, daß er seinen Part nicht durchführen konnte. Er hatte seine Erkältung wohl unterschätzt, sonst hätte er rechtzeitig absagen müssen. So mußte die Vorstellung nach dem ersten Akte abgebrochen werden; die Besucher erhielten ihr Eintrittsgeld an der Kasse zurück.

Neubau der Trainkaserne.

Im neuen Reichshaushaltsetat ist, wie uns aus Berlin telegraphisch berichtet wird, für Münster vorgesehen: Neubau einer Kaserne nebst Zubehör für 2 Trainkompagnien sowie Ausbau der vorhandenen Kaserne usw. zur endgültigen Unterkunft für 2 Kompagnien. Bisher Neubau und Ausstattungsergänzung einer Kaserne nebst Zubehör für 1 Trainkompagnie. 3 Raten noch für Entwürfe, Grunderwerb und zum Baubeginn: 155 000 Mk. Überschlag ausschließlich Gerätekosten, die später besonders angefordert werden, 860 000 Mk. Bisheriger Überschlag 475 000 Mk. Bewilligt wurden 1901 31 000 Mk. Angefordert werden 155 000 Mk. Es bleiben vorbehalten 671 000 Mk. Angabe der zu errichtenden Gebäude bleibt vorbehalten. In den vorhandenen Kasernenanlagen sind

bend zur Spar-
ahnruf überhöre
nicht, „um wild
mkeit sei unter
h hier der Fall
rch die öffentliche
Haus anzukaufen.
andere Meinung
Mense'sche Haus
n und nicht aus
ergleich herange-
n der Verkehrs-
edenke, daß man
haben müsse und
ann sei es besser,
Zuge zu bekom-
ojekt um 200 000
iffer um 150 000
Mense'sche Haus
Mark sei gewiß
unverschämter!),
nichts werde das
h gegenüber dem
blick, sondern für
ch noch nicht fest,
Projekt bekomme,
Mehrausgabe wett
genommen werde,
mmen, da er kein

or, daß Münster
ze bereitet habe.
ß, jetzt auch den
nen Künsten und
l bereitet würde.
en nicht nur die
n nach Münster.
s Geld, das man
ung spare, könne
Die geringe mög-
Erhaltung einiger
Mense'sche Haus
s jetzt geforderten
ich vielleicht für
um Schluß seiner
dem Saalbau auf
ahnnetzes im Ge-
er Norden seinen
sei überhaupt die
unmittelbar an

ken ist noch nicht
hbarten Martini-
önne. Auf meine
rat mitgeteilt, daß
lärt habe, hierauf
möchte fragen, ob
Ich bin mit dem
daß für uns nur
n den Architekten
Das Mense'sche
e bei den Kosten
hren zu können
errn Stadtbaurat
für Sparsamkeit,
walten lassen; da
eine Generation,
zuerst heute abend
rde sich nicht be-
den Bauetat auf-
ein neues groß-
ttet dringend um

Wir haben uns
Herrn Pfarrer
at in Verbindung
nzerte zu vermei-
Martini hat uns
er sich natürlich
er uns doch eine
nit dem bischöf-
lbst habe ich ge-
eute beim Magi-
nselben entgegen-
tienhoff. Auch der
rd nach Versiche-
m Boden stehen,
nen Einfluß gel-
wird kaum mehr
ne Konzerte statt-
ung der Konzerte

s in der vorge-
le nicht zu bauen.
hitekten die größte
ieren und auszu-
dtverordnetenver-
s großen Hallen-
Magistrat selbst-
ht etwa auf eige-
orität der Stadt-
ist, so bitten wir,

rgermeisters wer-
auf Schluß der
liste standen u. a.
Schulze Steinen

nann auf nament-

Mense'sche und
gelebnt. Für

mmission, das
änzung, daß auch
mit 31 Stimmen

dina, betr. Aus-
t großer Majori-

stehenden Punkte
t.

ter, 9. Februar.
m Doktor promo-
ranziskanerorden
Bierbaum. Sein
n und wirkt seit

o von den Stadt-
hme gelangte das
in Nr. 91 unseres
auch das West-
er das Mense'sche

gestern abend im
Oper „Marga-
er Salenius war
hren konnte. Er
st hätte er recht-
tellung nach dem
her erhielten ihr

uns aus Berlin
raesehen; Neubau
kompagnien sowie
endgültigen Unter-
und Ausstattungs-
Trainkompagnie.
und zum Bau-
lich Gerätekosten.
0 000 Mk. Bis-
at wurden 1901
Mk. Es bleiben
ichtenden Gebäude
ernenanlagen sind

außer kleineren baulichen Veränderungen völliger Umbau einer vorhandenen Stallbaracke und Neubau eines Krümperwagenschuppens erforderlich. Der für das ursprüngliche Bauvorhaben in Aussicht genommene und zum Teil bereits erworbene Bauplatz ist für das erweiterte Bauvorhaben nicht ausreichend und soll zugunsten des Neubaufonds wieder veräußert oder eingetauscht werden. Ein neuer Bauplatz in Größe von 3 Hektar zum Preise von rund 4,30 Mk. pro Quadratmeter muß erworben werden. Die Erweiterung des Bauvorhabens wird durch den Hinzutritt einer infolge des neuen Friedenspräsenzgesetzes zu errichtenden vierten Kompagnie, sowie durch die Etatserhöhung der Pferde beim Trainbataillon Nr. 7 erforderlich.

Soziale Einrichtungen.

Wöchnerinnenheim Mathildenstift Münsstraße 38a. Anmeldungen hierfür und für die Hauspflege nehmen folgende Damen entgegen: Frau Hermann Bahle, Drubbel 3 (für die Altstadt); Frau Brüx, Wehrstraße 16 (für die St. Josefspfarre); Frau Schultz, Ägidiistraße 48 (für die St. Antoniuspfarre); Frau Petermann, Kaiser Wilhelm-Ring 1 (für die St. Mauritz-Pfarre); Frau Renne, Warendorferstraße 38 (für die Herz-Jesu-Pfarre); Frau Dume, Coerdestraße 68 (für die Kreuzpfarre und Martiniaußenpfarre); Frau Dr. Schellen, Schulstraße 12 (für die Überwasseraußenpfarre); Frau Gutsbesitzer Giesbert, Geist (für die Bauerschaft Geist).

Mütterberatungsstelle für alle Konfessionen (Sonnenstraße 70), Sprechstunden: Dienstags- und Freitags-Nachmittags von 4—5¼ Uhr.

Bureau des kathol. Fürsorge-Vereins (Sonnenstraße 70, I.) Sprechstunden: An Wochentagen vormittags von 10—12 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr. Sonntags vormittags 10—12 Uhr.

Aus den Provinzen.

× **Neuenkirchen**, 6. Febr. (Die Gründung eines Turnvereins) wurde am vergangenen Sonntag im Restaurant Dierckfen beschlossen. Der Gauturnrat Nickel aus Münster leitete die Versammlung und hielt einen Vortrag über das Entstehen und Wesen des Turnens und über die Bedeutung der Turnvereine. Nach Schluß des Vortrages erklärten 40 Personen ihren Eintritt in den Verein, der sich „Turnverein Neuenkirchen" nennt.

* **Bocholt**, 7. Febr. (Der Arbeiterverein St. Paulus) feierte hier sein 40. Stiftungsfest durch gemeinschaftliche hl. Kommunion und Festversammlung. Nach dem vom Präses erstatteten Jahresbericht zählte der Verein am 31. Dezember 1911 1075 aktive, 15 provisorische und 150 Ehrenmitglieder. Im Berichtsjahre starben 14 Mitglieder, an deren Angehörige je 75 Mk. Sterbegeld bezahlt wurden. Am 31. Dezember 1911 waren 780 Sparbücher vorhanden. Die Krankengeld-Zuschußkasse hatte eine Gesamteinnahme von 611,31 Mark und eine Gesamtausgabe von 580,70 Mk. zu verzeichnen. Das Gesamtvermögen der Sterbekasse betrug 3685,61 Mk. Neun Mitglieder, welche dem Verein 25 Jahre angehören, wurden von dem Pfarrer Rohlmann dekoriert. Neuzugeführt wurden dem Verein 29 Mitglieder aus dem Verein für jugendliche Arbeiter. Die Festrede hielt Redakteur Kollet über die Pflichten des katholischen Arbeiters als Katholik und Arbeiter.

Geldern, 7. Febr. (Drahtb.) In Sonsbeck brannte ein großer Bauernhof nieder. Der Bruder des Besitzers kam in den Flammen um. Außerdem fielen 3 Pferde, 21 Kühe, 41 Schweine und viel Geflügel dem verheerenden Elemente zum Opfer.

Luftschiffahrt.

hu. **Das Flugdienst-Projekt für Deutsch-Ostafrika.** Zu dem Projekt eines Flugpost- und Nachrichtendienstes in Deutsch-Ostafrika wird der Korrespondenz „Heer und Politik" von kolonialer Seite geschrieben: Das Projekt stammt von drei Fachleuten, die jeder die Seite des Projektes, die in ihr Fach fiel, behandelten: Der bekannte Kolonialoffizier Oberleutnant Dr. M. Weiß die geographische und topographische Seite, Hauptmann a. D. Dr. A. Hildebrandt, der aeronautische Fachschriftsteller, die aeronautische und der Telegraphen-Assistent W. Lenk am Kaiserlichen Haupttelegraphenamt die postalische Seite. Ostafrika wurde gewählt, weil die meteorologischen Verhältnisse dort für die erste Erprobung von Flugzeugen im Kolonialdienst außerordentlich günstig sind, Windstärken von über 4 Sekundenmeter sind äußerst selten. Der Entwurf der drei Herren sieht drei Routen vor, auf denen die Einrichtung und der ständige Betrieb eines Flugdienstes am günstigsten durchführbar erscheint. Die erste Route würde das Ende der Usambara-Eisenbahn mit der Zentralbahn verbinden und etwa den Überland- und Karawanenwegen über Aruscha, das Kondora-Irangi-Bergbaugebiet folgen, einem Wege also, der im Falle der Not die Möglichkeit der Hilfeleistung gewährt und der im übrigen auch die Orientierung erleichtert. Die zweite Route führt, ebenfalls parallel einem Karawanenwege, den Kilwa, dem südlichen Seehafen Deutsch-Ostafrikas, aus zum Njassa-See. Die dritte Route soll den Viktoria-Njansa mit dem Tanganjika-See verbinden. Als Stützpunkt ist Tabora, das Zentrum des ostafrikanischen Handelsbetriebes, gedacht, so daß ein Zweig der Route von Tabora westlich zum Tanganjika-See, ein zweiter nach Norden zum Viktoria-Njansa führen würde. Auf dieser Route wäre eine Orientierung besonders leicht und die Gefahr besonders klein, weil auf den Wegen, denen der Flugdienst zu folgen hätte, ständig ein überaus lebhafter Verkehr herrscht, sowohl vom Tanganjika-See, aus dessen Salinen viel Salz exportiert wird, wie aus dem belgischen Kongostaat, der die deutsche Kolonie als Durchgangsland zum Viktoria-See benutzt. Bei der Wahl der Flugstrecken wurde vor allem darauf geachtet, daß eine Überquerung von Urwald und Wildnissen unnötig ist. Die Flugstrecken führen immer über bewohnte Gebiete und folgen den vorhandenen Straßen (die ihrerseits fast der Luftlinie folgen), so daß sie ebenfalls alle Militärstationen, Ansiedlungen und Missionen berühren, im Falle von erzwungenen Zwischenlandungen und Unfällen, also menschlichen Wohnungen und menschlicher Hilfe nahe sind. Es ist auch von vornherein darauf geachtet worden, daß die normale Flugleistung für den einzelnen Flieger nicht mehr als 200 Kilometer zu betragen braucht und daß unterwegs Plätze für Zwischenlandungen vorhanden sind. Die Einrichtung von Telefunkenstationen auf den Flugzeugen würde überdies gestatten, sich jederzeit mit den festen Stationen in Deutsch-Ostafrika in Verbindung zu setzen. Der Zweck der Flugverbindung wäre ein schneller Nachrichten- und Postdienst. Flugzeuge, die 200 Kilogramm Nutzlast tragen, könnten den umfangreichen Paket- und Zeitungsverkehr bereits erledigen. Und vor allem wäre die Flugmaschine in Ostafrika ein ausgezeichnetes, bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen besonders nötiges Verkehrsmittel, dessen Fähigkeit sich besonders bei Aufständen dartun würde, da sie manchen Strecken in einer etwa 24 mal kürzeren Zeit zurücklegen kann, als die heutige Botenpost, die allen Terrainschwierigkeiten ausgesetzt ist. Die Strecke von Dar-es-Salaam nach Songaa beispielsweise braucht die Botenpost 23 Tage, während das Flugzeug auf dem geraden Luftwege allerhöchstens einen Tag benötigen würde. Hirth hat die gleich lange Strecke München—Berlin sogar in etwa 5 Stunden zurückgelegt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 7. Febr. In Lichtenberg wurde gestern abend gegen ½9 Uhr ein Kassenbote von drei Männern zu Boden geworfen und gewürgt, so daß er das Bewußtsein verlor. Außer einem Betrag von 70 Mark wurde ihm auch die Aktenmappe mit Quittungen abgenommen. Der Überfallene wurde nach einiger Zeit von Passanten aufgefunden und nach einer Rettungswache gebracht. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

* **Lichtenberg b. Berlin**, 7. Febr. (Drahtb.) Die Lichtenberger Kriminalpolizei verhaftete den Kassierer Karl Schabel aus Berlin unter dem dringenden Verdachte, die Ehefrau des Schlächters Nickel, die am 1. Mai 1911 in ihrer Wohnung in Lichtenberg ermordet aufgefunden wurde, ermordet zu haben.

* **Breslau**, 7. Febr. (Drahtb.) Heute nachmittag brachen drei Knaben im Alter von 10 bis 13 Jahren auf dem Eise der Oder zwischen der Kaiser- und der Lessingbrücke ein, gerieten unter die Eisdecke und ertranken. Ein Mann, der einen Rettungsversuch unternahm, brach ebenfalls ein und konnte nur mit großer Mühe gerettet werden.

* **Bromberg**, 7. Febr. Die „Ostdeutsche Rundschau" meldet aus Szmamarzewo an der russischen Grenze: Als die Teilnehmer an einer Bauernhochzeit in einem geschmückten vierspännigen Leiterwagen zur Kirche fuhren, prallte der Wagen an einer Wegegabelung in voller Fahrt gegen einen Chausseestein, so daß er zerschmettert wurde. Die Insassen wurden mit großer Wucht auf das Pflaster geschleudert. Vier waren sofort tot. Die übrigen Insassen erlitten Arm- und Beinbrüche. Der Kutscher blieb unbeschädigt.

* **Leon**, 7. Febr. Der Zug, worin sich König Alfons befand, mußte infolge Regengüsse die Fahrt nach Palanquinos unterbrechen.

* ‡ **Allerlei Festschmuck für die Karnevalszeit** bringt die illustrierte Fachzeitschrift „Süddeutscher Tapezierer und Dekorateur" in dem soeben erschienenen Spezialheft (Verlag Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart), worin wir in bunter Reihe sehr geeignete Vorschläge von flott gehaltenen Festdekorationen finden: für Maskenbälle, Vereinsfeiern, Sektbuden, Teezelte, Verkaufspavillons, Saaleingänge mit karnevalistischen Emblemen, Festwagen, Personen- und Lastautos usw. Es sind durchweg recht gelungene Entwürfe von leicht ausführbaren Dekorationen, die bei karnevalistischen Veranstaltungen aller Art sicher willkommene Anhaltspunkte für stimmungsvollen, wirksamen Festschmuck bieten.

* **Bergstürze am Gardasee.** Aus Riva wird der Voss. Ztg. berichtet: Seit einigen Tagen sind am Abhange des Monte Oro, der sich dicht hinter Riva erhebt, große Gesteinsmassen in Bewegung. Am 31. Januar und am 1. Februar stürzten mehrere Blöcke herab. Ein Ingenieur und acht Arbeiter wurden hierauf beauftragt, den Berg zu untersuchen. Sie bemerkten, daß ein dritter größerer Felssturz drohte und verständigten davon sogleich die Bewohner der Häuser am Fuße des Berges. Bald darauf wälzten sich mächtige Massen, darunter Blöcke von 20 und mehr Kbmtr. herab. Das Haus Hoffer und die mechanische Wäscherei Aigner wurden zerstört und die Reichsstraße nach Ledro verschüttet. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Verkehr nach Ledro wird mit Kähnen aufrecht erhalten. Die elektrische Kraftübertragung ist unterbrochen.

Letzte Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Febr. (Drahtb.) Nach Informationen an berufener Stelle sind die Gerüchte, daß die Deckung für die Kosten der Wehrvorlage durch eine Dividendensteuer, Kuponsteuer oder ähnliches beschafft werden würden, gänzlich unbegründet. (?)

Berlin, 7. Febr. (Drahtb.) Dem Reichstage ging der Reichshaushaltsetat für 1912 zu.

Lotterievertrag. Dem preußischen Abgeordnetenhause ging der Lotterievertrag zwischen Preußen einerseits und Bayern, Baden und Württemberg andererseits zu.

Kiel, 7. Febr. (Drahtb.) Der Kaiser Wilhelm-Kanal, durch den die Schiffe in den letzten Tagen nur mit Hilfe der Eisbrecher fahren konnten, ist wieder ohne Behinderung befahrbar.

Dresden, 7. Febr. (Drahtb.) (Kammer.) Nach zweitägiger Debatte wurde der Entwurf eines Volksschulgesetzes mit einem konservativen Antrage, der die Beseitigung der Ungleichheiten in den Dienstbezügen der Volksschullehrer und die Übernahme der Gehälter auf die Staatskasse verlangt, zur Weiterberatung an eine außerordentliche Deputation von 18 Mitgliedern verwiesen.

Ausland.

Haag, 7. Febr. (Drahtb.) Im Laufe der allgemeinen Debatte der Budgetkommission der Ersten Kammer erklärte der Minister des Innern in Beantwortung einer an ihn gerichteten Anfrage, er habe das Vertrauen, daß die Mächte die Abmachungen über die Neutralität der Niederlande nicht verletzen werden. Nichtsdestoweniger dürfte Holland seine Verteidigungsmaßnahmen gegen eine mögliche Verletzung der Neutralität nicht vernachlässigen. — **Bezüglich des deutsch-französischen Abkommens** erklärte der Minister des Äußern, die niederländische Regierung wünsche, bevor sie ihre Zustimmung zu dem Abkommen gebe, erst die Ratifikation durch den französischen Senat und das Endergebnis der französisch-spanischen Verhandlungen abzuwarten.

Haag, 7. Febr. (Drahtb.) Königin Wilhelmine unternahm heute zum erstenmal nach ihrer letzten Krankheit, die sie einige Wochen ans Bett gefesselt hatte, eine Ausfahrt.

Kopenhagen, 7. Febr. (Drahtb.) Heute vormittag 10 Uhr wurde folgendes Bulletin über den König ausgegeben: Die Nacht war zufriedenstellend, der Schlaf gut. Es wurde ein geringes Fieber und ein leichter Anfang von Lungenentzündung festgestellt.

Paris, 7. Febr. Der „Exelsior" behauptet, Kriegsminister Millerand lasse gegenwärtig einen Plan prüfen, durch den Frankreich und insbesondere die Hauptstadt gegen eine Invasion feindlicher Flugzeuge geschützt werden soll. Längs der Grenze von Maubeuge bis Belfort würden regelrechte Posten von Aeroplanen und Lenkbalons errichtet werden, die unaufhörlich Umschau halten und mittels Funkentelegraphie das Herannahen feindlicher Flugzeuge melden und die letzteren unverzüglich verfolgen und angreifen würden. Die Verwirklichung dieses Planes werde eine beträchtliche Anzahl von Millionen kosten, aber falls der Kriegsminister es verlangen sollte, würde sich das Land gewiß nicht weigern, diese großen Opfer zu bringen.

Paris, 7. Febr. (Drahtb.) (Senat.) Bei der fortgesetzten Beratung des deutsch-französischen Abkommens behauptete de la Marzelle, daß Deutschland in Bezug auf den Marsch nach Fez keinen Vorbehalt machte. (Poincaré ruft dazwischen: Das ist nicht richtig; es machte Vorbehalte.) de la Marzelle beklagte sich, daß der Vertrag von 1911 die Rechte Spaniens vermehre. Der Vertrag werde neue Schwierigkeiten schaffen und Frankreich Lasten auferlegen, ohne irgendwelche Vorteile zu bringen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Drahtb.) Nach amtlichen türkischen Meldungen bombardierten die Italiener am 1. Februar Schechsaid (Babelmandeb). Einige Geschosse trafen die Kasernen, ohne Verluste an Menschenleben zu verursachen. Ein submarines Kabel wurde durchschnitten.

New-York, 7. Febr. (Drahtb.) Nach einer Depesche aus El Paso läßt General Orozeo formell das Gerücht dementieren, daß der Staat Chihuahua im Begriff stehe, sich vom Bunde loszulösen und daß er selbst seine loyale Haltung gegen den Präsidenten Madero geändert habe.

Handel und Industrie.

Telegraphischer Bericht der Berliner Kursbörse
Kassabörse.

	6./2.	7/2		6./2.	7/2.
Wechsel Amst. k.	169 50	000,00	Span. äuss. Sch.	00,00	00,00
„ Belg. Pl. k.	80 85	80 90	Ung. Goldrente	92,40	92 30
Check London	205 1	205 15	Schatzscheine	100,10	100.10
„ Paris	81 26	81 23	Sächs. Rente	81 80	81,80
Wechs. Wien	84 90	84,88	Rh.-W Rentenbr.	100.20	100,20
„ Ital. Pl. k.	81 25	00 00		89,90	89,90
Russ. Noten	216 50	216 50	Rhein. XX-XXI	100,00	100,10
Privatdiskont	3½	3½	do. XXII-XXIII	95,75	95,75
4% D. Reichsanl.	101,70	101,70	III-VII. X. XII-XVII. XXIV-XXVII. XXIX XXVIII 16	89,90	89,90
3½% „	91 20	91 10	XVIII	87,00	87,00
3% „	82 20	82 10	IX. XI. XIV	83,60	83,60
4% Pr. Konsols	101,70	101,70	W. Prov.-Anl. III unk. b. 1909	100,20	100,10
3½% „	91,20	91,10	do. IV „ u. V 1915	100,80	100,70
3% „	82,20	82 10	do. IV 09		
Bayer. Handelsb. Pfdb. unk. 1912	100 10	100,10	do. II. III. IV IV, VIII, X (15)	89,00	89,10
Berl. H. P. abg.	96,00	96,00	do. II	87,00	82,00
do.	88,75	90,90	Dortm. St.-Anl.	00,00	00,00
Rh.-Westf. B.-Pf. X. unk. 10	98,30	98,30	Münster. Stadt-Anleihe	00,00	00,00
Westd. B.-Cr.-Pf. 6	98,40	98,70	Westf. Pfdbr. 3½%	00,00	00,00
do. 3, 4	90,00	90,10	„ „ 4%	99,60	99 60
Pr. Centr. Bd. 1890	98,60	98,50	Köln-Mind. Pl.-Al.	136,50	136,80
do. 1899 01. 03 unk. 12	96,60	98,70	Ostafr. Zolloblig.	94,00	94,00
„ 1886, 89, 94, 96	88,70	88,80	Barmer Bankv.	122,00	122,10
„ 1901 unk. 13	89,20	89,25	B.-M. Bk. Elbf.	150,00	150,00
Pr. Pfdbr. Br. 25 unk. 14	98,50	98,40	Berl. Handelsges.	174,50	173,75
do. 27 unk. 15	98,70	98,90	Komm. & Diskb.	116,50	116,50
do. 28 unk. 1917	99,30	99,30	Deutsche Bank	266,90	266,00
do. 29 unk. 1919	99,30	99,50	Diskonto-Komm.	192,75	192,40
do. 30, 31 unk. 20	100,00	100,00	Dresdener Bank	160,50	160,60
do. 26 unk. 14	92,50	92, 0	Essener Bankv.	125,40	124,90
do. 24 unk. 1912	89,75	89,60	Ess. Kreditanst.	162,00	161,00
Pr. Con. Ser. 6, 7 unk. 17	100,25	100,10	Mittelrh. Bank	109,00	108,50
do. 8 unk. 18	100,50	100,50	Märk. Bank	102,80	102,80
do. 9 unk. 20	100,50	[illegible]	Osnabr. Bank	127,00	127,00
Argt. Gd. A. inn.	0 0,00	000,00	Rheinische Bank	107,30	107,30
Italien. Rente	000,00	000,00	Rh. Diskont.-Ges.	125,00	125,00
Rumänien 1889	98,75	00,00	Schaaffh. Bv. alte	135,75	135,50
Rumänien 1898	92,00	92,25			

Industriewerte.

Allg. Elektr.-Ges.	265,00	264,50	Königsbrauerei	160,00	160,00
Alumin.-Industrie	234,00	235,00	König Wilhelm	262,75	260,25
Allg. Lok. & Strb.	16 ,00	16 , 0	do. do. St.-P.	345,00	343,50
Anglo Guano	116,10	116,70	Königsborn. Bgb.	234,00	233,00
Arenb. Bergbau	[illegible]	404.00	Kronprinz Ohligs	325,50	325,10
Baer & Stein	448,50	441,00	Küppersbusch	214,00	214,60
Berzelius	119,75	119,50	Lapp	35,80	36,50
Bielefeld. Masch.	475,25	475, 0	Laurahütte	181,50	180,50
Bochum. B. Lit. C.	117,50	118,00	Märk. W. Berg.	128,00	127,00
Boch.-Gels. Str.	[illegible]	148,50	Magdeb. Bergw.	515, 0	514,00
Boch. Gusstahl	[illegible]	[illegible]	Massener Bergw.	000,00	000,00
Bochum. Viktor.	116,25	[illegible]	Menden u. Schw. St. Pr.	000,00	000,00
Buderus	110,10	110,00	Mülh. Bergb.-G.	182,75	182,00
Chem. Weiler	[illegible]	232,25	Neu Westend	000,00	000,00
Cölner Bergbau	462,50	462,00	Nordd. Lloyd	106,50	106,00
Concordia Bergw.	299,00	295,00	Nordpark	19,00	19,00
Consolidation	371,50	371,75	Oberschles. Eisenbahnbedarf	107,30	106,40
Deutsch-Luxemb.	191,70	191,40	do. Eisenindust.	98,60	93,00
Donnersmark	306,25	306,25	Orenst. & Koppel	212,50	211,50
Dormd. Un. L. C.	000,00	000,00	Phönix	259,30	258,00
Düsseldf. Eisbhd.	[illegible]	256,50	Rhein. Braunkohl.	181,00	181,00
„ Eisen	156,25	156,50	do. Metall	96,00	00,00
Dynamit Trust	186,75	187,00	do. do. V. A.	94,00	94,25
Elberf. Farbenf.	504,50	505,00	do. Möbel	133,00	[illegible]
do. Papierfab.	108,50	108,50	do. Nassau	310,25	308,40
Elektrisch. Unter-Zürich	195,60	195,05	do. Stahlw. A.	171,80	171,25
Eschweil. Bergw.	178,25	177,10	do. West. Ind.	148,00	150,25
Fac. E. Mannstädt.	154,10	154,00	do. do. Kalkw.	182,00	181,75
„ „ Vorz.-A.	154,10	154,00	Rombacher	180,80	181,00
Gasmot. Deutz	[illegible]	133,00	Rote Erde	33,00	31,00
Gelsenk. Bergwk.	[illegible]	205,80	Schlegelbrauer.	162,25	162,00
do. Gusst.	94,00	[illegible]	Schulz Knandt	164,75	163,50
Gerresheim. Glas.	[illegible]	287,50	Siegen-Solingen	103,25	104,90
Ges. für elek. Unt.	[illegible]	[illegible]	Vereinigte Chem. Charlottenbg.	354,00	353,25
Gr. Berl. Strassb.	193,50	193,50	Ver. Köln-Rottw.	299,90	299,00
Hamb. Packetf.	142,90	142,00	Vorwärts Spinn. Bielefeld	82,10	82,10
Hansa	217,75	216,80	Wasserw. Gelsenk.	200,00	200,00
Harkort Br. Akt.	125,00	125,25	Westf. Drht.-Ind.	157,00	157,50
do. Vorz.-Akt.	140,50	142,00	do. Drahtwerke	168,75	[illegible]
Harpener Bergb.	[illegible]	200,80	do. Kupfer	106,25	106,25
Haspe	177,40	176,75	do. Stahlwerke	63,50	64,00
Hedwigshütte	148,40	145,00	Wickinger	121,00	120,10
Hibernia Bgb.-G.	000,00	000,00	Wissener	000,00	000,00
Höfel Brauerei	[illegible]	158, 0	Witten. Gusstahl	197,50	[illegible]
Hösch Eis. u. St.	321,00	318,00	Witten. Stahlr.	269,25	270,75
Humboldt Masch.	133,75	138,75			
Ils. Bergbau	442,00	442,00			
Kattowitzer	243,00	247,50			
Kirchner & Co.	404,00	398,00			

Nachbörse.

Österr. Kredit	209,00	208,00	Annatolier 60%	000,00	114,15
Berl. Handelsges.	174,50	173,75	Baltimore & Ohio	105,15	105,60
Commerz-Disk.-B.	116,50	116,05	Kanada Pacific	231,50	231,30
Darmst. Bank	126,50	126,30	Orientbahn	154,50	000,00
Deutsche Bank	267,25	266,75	Gotthardtbahn	000,00	000,00
Disk. Kommandit	192,50	192,30	Ital. Meridionalb.	117,85	117,25
Dresdener Bank	160,75	160,50	do. Mittelmeerb.	00,00	00,00
Nationalbank	127,50	127,50	Pennsylvania	000,00	000,00
Schaaffh. Bankv.	135,75	135,65	Luxemb.Pr.Heinr.	156,85	157,00
Russische Bank	162,30	162,25	Warschau Wiener	000,00	000,00
Wiener Bankv.	138,50	000,00	3% D. Reichsanl.	82,20	82,00
Lübeck Büchner	000,00	00,00	4½% Japaner 1905	00,00	00,00
Österr. Staatsbahn	156,15	155,05	4% Russ. Anl. 1902	00,00	91,30
do. Südbahn	18,75	18,65	Türkische Lose	172,30	172,25

Bochum.Gusstahl	229,85	229,00	Harpener	202,15	201,00
Deutsch-Luxbg.V.	191,50	191, 0	Grosse Berl.Str.-B.	193,50	193 25
Dortmd. Union C.	000,00	000,00	Hambg. Packetf.	142,85	142,15
Laurahütte	182,75	[illegible]	HansaDampfschiff	217,65	216,85
Rheinisch. Stahl	172,00	171,65	Nordd. Lloyd	106, 0	106,00
Consolidation	000,00	000,00	Trust Dynamit	186,95	[illegible]
Gelsenkirchen	207,00	206,25	Allg. Elektr.-Ges.	265,25	264,75

Tendenz: gebessert.

Tendenz. In ihren Erwartungen, daß der Inhalt der Thronrede zur Eröffnung des Reichstages Anhaltspunkte enthalten werde, die dem Geschäft den längst erwähnten Aufschwung gegeben hätten, sah sich die Börse getäuscht. Die Thronrede machte zwar hinsichtlich der friedlichen und dabei würdigen Haltung an sich einen guten Eindruck, doch wollte die Börse aus dem Passus über die Vermehrung der Wehrkraft des deutschen Volkes zu Wasser und zu Lande und der Deckung der dadurch entstehenden Mehrkosten herauslesen, daß die Einbringung neuer, die Börse belastender Gesetzentwürfe geplant wäre. In dieser Beziehung waren unkontrollierbare Gerüchte von einer bevorstehenden Quotierungs- und Dividendensteuer im Umlaufe. Es kann unter diesen Umständen nicht wunder nehmen, wenn die lustlose schlappe Haltung der letzten Zeit anhielt, und daß die günstigen Nachrichten, wie die Erhöhung der österreichischen Stabeisen- und Grobblechpreise wirkungslos blieb. Die Ansätze zu einer Befestigung, die bei der Eröffnung des Verkehrs hervortraten, gingen unter diesen Umständen wieder verloren. Am Montanmarkt erfuhren speziell Phönix, Rombacher, Gelsenkirchener und Harpener etwas empfindliche Rückgänge. Auch die führenden Elektrizitätswerke verloren etwas im Kurse. Nur Baltimore, vorübergehend auch Canada, zeigten leichte Besserungen. Der Abbröckelungsprozeß machte später leichte Fortschritte bei außerordentlich begrenzten Umsätzen. Österreichische Werte konnten ihre gestrigen Avancen gut behaupten. Die Kauflust hat aber infolge des Ausbleibens weiterer Wiener Anregungen erheblich nachgelassen. Tägl. Geld 3 Prozent.

In der 2. Stunde setzte sich die Abschwächung für Banken und Montanwerte ausgesprochener durch, wozu noch kam, daß die Presseerörterungen über die Verhältnisse beim Türkenkonzern den Markt gleichfalls ungünstig beeinflußten. In der 3. Börsenstunde konnte sich aber in der Hoffnung auf eine morgige Londoner Diskontermäßigung und vor allem auf das glatte Dementi von bevorstehenden Börsensteuern der vorerwähnten Art eine allgemeine Befestigung durchsetzen. Der Kassamarkt für Industriewerte war still und schwach.

Produktenbörse.

Berlin, 7. Februar.
Weizen: Mai 220,25, Juli 221,00.
Roggen: Mai 199 25, Juli 197,00, Sept. 181,75.
Hafer: Mai 196,50, Juli 195,50.
Mais: amerik. mixed Mai 000,00, Juli 000,00.
Rüböl: Mai 63,30.
Weizenmehl 25,25 bis 28,75.
Roggenmehl 23,00 bis 24,90.

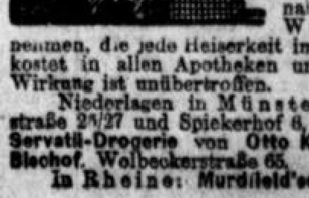
Tendenz. Bei stillem Geschäft war Weizen zu Beginn im Anschluß an das Ausland gut behauptet, ermattete aber später, als im Zusammenhang mit dem milden Wetter Verkäufe für inländische Rechnung erfolgten. Einem stärkeren Rückgang wurde aber durch die gute Kauflust der Exportfirmen Einhalt geboten. Roggen war sehr still bei leichten Schwankungen und behauptet. Auch Hafer veränderte seinen Stand nur wenig. Mais und Rüböl träge. Wetter: Tauwetter.

Hauptredakteur: **Rudolf Striethorst.** Verantwortlich für Politik: Dr. **P. Dückers**; für das Feuilleton: Dr. **Fr. Castelle**; für den übrigen Teil: **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate: **Anton Busch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Wer sich schwach fühlt
und Kräftigung bedarf, der trinke Bioson!
Ich trinke seit einiger Zeit Ihr Bioson als Morgengetränk mit Kakao vermischt. Der Geschmack ist tadellos und das Getränk bekommt mir auch sehr gut. Ich fühle mich sehr wohl darauf und werde Bioson daher auch weiternehmen. Als Morgengetränk sollte es statt Kaffee überall eingeführt werden, denn es stärkt auch die Nerven vor Beginn der täglichen Arbeit. Dresden A., 14. Juni 1911. L. Kretschmann, Hopfengartenstr. 21 II. Unterschrift beglaubigt: Dr. Alfred Galle, Königl. Sächs. Notar. Bioson das beste und billigste Nähr- u. Kräftigungsmittel seiner Art, Dose (ca. ½ Kilo) Mark 3.— in Apotheken, Drogerien. Verlangen Sie vom Biosonwerk Frankfurt (Main) Gratisprobe und Broschüre.

Nivea-Creme
10 ₰ 20 ₰ 40 ₰ 75 ₰ 100 ₰
Die vollkommenste Hautpflege
Nivea-Seife
50 ₰
P. Beiersdorf & Co. Hamburg




Auf den Markt
gehen ist oft gleichbedeutend mit sich erkälten. Darum pflegen vorsorgliche Frauen besonders bei rauhem Wetter in der Handtasche neben Portemonnaie und Schlüssel eine Schachtel Wybert-Tabletten mitzunehmen, die jede Heiserkeit im Entstehen bannen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien nur 1 Mark und die Wirkung ist unübertroffen.
Niederlagen in Münster bei Mohren-Drogerie, Ludgeristraße 25/27 und Spiekerhof 6, Reform-Drogerie, Rothenburg 48, Servatii-Drogerie von Otto Krumbein, Salzstraße 35, Drogerie Bischof, Wolbeckerstraße 65.
In Rheine: Murdfield'sche Löwen-Apotheke.

Aus Kunst und Leben.

[**Schlegels Shakespeare-Übersetzung — von Schlegels Frau entstellt!**] Unter den deutschen Wiedergaben Shakespearescher Dramen stehen bekanntlich die Übersetzungen August Wilhelm Schlegels mit Recht in dem Ruf, dem Geiste des englischen Dichters am nächsten zu kommen; und es ist gewiß ein sprechendes Zeugnis für die Schärfe und Trefflichkeit des Schlegelschen Sprachgefühls, daß nicht selten solche Ausdrücke, deren genaue Bedeutung Schlegel nach dem damaligen Stande unserer sprachgeschichtlichen Kenntnis des Englischen gar nicht bekannt sein konnte, dennoch und dazu oft im Widerspruch mit der wörtlichen Übersetzung von ihm völlig sinngemäß wiedergegeben worden sind. Das schließt natürlich nicht aus, daß auch die Schlegelschen Übersetzungen mit mancherlei Fehlern behaftet sind, die bei jedem Versuch, die Sprache des englischen Dichters nach Sinn und Form noch enger im Deutschen zur Wiedergabe zu bringen, von vornherein ausgeschaltet und berichtigt werden müssen. In der Deutschen Revue berichtet nun der bekannte Mitarbeiter an der von der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft unternommenen Neubearbeitung der Schlegel-Tieckschen Shakespeare-Übersetzung, Prof. Hermann Conrad (Berlin), soeben von einer merkwürdigen Entdeckung, die unzweifelhaft zu beweisen scheint, daß für manche Irrtümer und Schiefheiten in Schlegels Text gar nicht dieser selbst, sondern seine Frau und Mitarbeiterin Karoline verantwortlich gemacht werden muß, ja, daß der sogenannte Schlegelsche Text gar nicht unbedingt als August Wilhelm Schlegels Werk betrachtet werden kann, sondern in erheblichem Maße Spuren von der verschlimmbessernden Tätigkeit dieser Frau erkennen läßt. Conrad hat bei seinen Arbeiten die zwölf auf der Dresdener Bibliothek befindlichen Handschriften der Schlegelschen Übersetzungen — die übrigen fünf fehlen — des näheren untersucht und dabei gefunden, daß die meisten dieser Handschriften nicht die endgültigen Niederschriften für den Druck, sondern erste Abschriften des Entwurfes mit zahlreichen Verbesserungen und Parallelfassungen sind, von denen also jeweils vor dem Druck die am besten scheinende gewählt werden mußte. Man sollte auch natürlich glauben, daß diese Entscheidung stets von August Wilhelm Schlegel selbst getroffen wäre, daß also dieser durch seine Gattin die Abschrift des Entwurfes besorgen ließ und dabei über den für die endgültige Drucklegung bestimmten Ausdruck selbst die Entscheidung traf. Daß diese Annahme indessen nicht zutrifft, wird durch eine der Handschriften, nämlich den vierten und fünften Akt des „Kaufmanns von Venedig", klar erwiesen; hier — warum nicht auch im ersten bis dritten Akt bleibt unklar — sind nämlich nach Conrads Mitteilung alle Fassungen bis auf eine durchstrichen, so daß also dieser Teil offenbar für den Druck fertiggestellt ist. Aber diese Striche sind nicht von der feinen leichten Hand A. W. Schlegels und in seiner blassen Tinte, sondern von der derberen Hand und in der noch heute tiefschwarzen Tinte seiner Frau gezogen; und diese Fassungen enthält also der erste Druck von 1799. Leider hat sich aber Karoline Schlegel damit nicht begnügt, sie hat vielmehr oft die ursprünglichen Schlegelschen Fassungen, offenbar weil ihr keine gefallen hat, alle durchstrichen und ihre eigenen an deren Stelle gesetzt: und diese Änderungen sind leider, wie das bei der Eigenart Karoline Schlegels leicht verständlich ist, fast ohne Ausnahme sehr üble Verschlimmbesserungen, die wohl nur darum im Druck erscheinen konnten, weil es Schlegel — nach M. Bernays Zeugnis — aus Zeitmangel unmöglich war, die Korrektur seines großen Werkes selbst durchzuführen. So läßt z. B. heute der Schlegelsche Text im „Kaufmann" IV, 1, 218 die Porzia für:

„It must not be; is no power in Venice
Can alter a decree established"

sagen:

Es darf nicht sein; kein Ansehn in Venedia
Vermag ein gültiges Gesetz zu ändern.

Am Rande aber steht: Denn keine Macht Venedigs u. s. f., und daß diese allein mögliche Fassung gestrichen und dafür die obige schlechte Wendung gedruckt wurde, ist Karoline Schlegels Verdienst. IV, 1, 26 sagt im heutigen Text der Doge:

Du wirst nicht nur auf des Kaufmanns Fleisch verzichten,
nein, auch . . .
Die Hälfte schenken von der Summe selbst —

während Schlegel selbst das bei Shakespeare stehende Wort „principal" ganz richtig und zutreffend durch „Kapital" übersetzt hatte; auch hier geht die verschwommene Fassung „Summe selbst" nach Ausweis der Handschrift auf Karoline Schlegel zurück. Als Bassanio (IV, 1, 288) für das Leben des Freundes selbst seine Frau zum Opfer bringen möchte, flüstert Porzia ihm nach dem heutigen Text zu:

Das wüßt' Eu'r Weib gewiß Euch wenig Dank —

während Schlegel selbst für diesen unschön klingenden Vers am Rand die Verbesserung in Vorschlag brachte:

Das würde Euer Weib Euch wenig danken.

Auch hier hat indessen Karoline Schlegel die bessere Wendung mit dicken Strichen getilgt und damit der schlechtern zum Sieg verholfen. So hat Conrad in noch nicht dreihundert Versen zehn zum Teil recht störende Verschlimmbesserungen feststellen können, die alle auf Karoline Schlegels Eingreifen zurückgehen, und von denen mit höchster Wahrscheinlichkeit gesagt werden kann, daß August Wilhelm Schlegel sie nicht gewollt haben würde. Da aber höchstwahrscheinlicherweise Karoline Schlegel durch Abschriften auch die anderen Schlegelschen Übersetzungen zum Druck vorbereitet hat und dabei wohl kaum geringere Eigenmächtigkeit walten ließ, als in diesen beiden Aufzügen des „Kaufmanns von Venedig", so müssen wir nach Conrads Ansicht mit der merkwürdigen Tatsache rechnen, daß schon die erste Ausgabe des Schlegelschen Textes von 1799, auf der alle folgenden beruhen, einen vielfach unterschobenen und unechten Text enthält, und somit keine Ausgabe als eine zuverlässige Wiedergabe der Schlegelschen Übersetzung gelten kann, die nur auf diese erste Ausgabe und nicht auf die Schlegelschen Handschriften selbst zurückgeht. Was jene Übersetzungen betrifft, zu denen die Schlegelschen Handschriften heute nicht mehr vorhanden sind, so gibt es überhaupt keine Möglichkeit, den Grad ihrer Zuverlässigkeit festzustellen, da wir nicht wissen können, ob nicht auch hier in mehr oder minder erheblichem Maß durch Absicht oder Fahrlässigkeit ähnliche Entstellungen am ursprünglichen Schlegelschen Text vorgenommen worden sind.



Karneval 1912!

Papierkopfbedeckungen	10 8 5 3 2 ₰	**Pfauenfedern** . . .	Stück **10** ₰
Stoffkopfbedeckungen, Neuheiten in grosser Auswahl		**Japanische Fächer** . .	85 75 **50** ₰
Luftschlangen	Paket **8** ₰	**Japanische Schirme** . .	90 65 **38** ₰
Konfetti, Stoffbeutel . . .	. 10 **6** ₰	**Guirlanden** . . .	60 35 25 15 **8** ₰
Ansteckblumen . .	50 15 10 8 **5** ₰	**Kneifer Brillen Monocles**	
Reitgerten	30 25 **10** ₰		
Knallerbsen . . .	25 Stück **10** ₰		
Dominomasken . . .	50 45 **18** ₰		
Kindermasken . . .	10 8 5 **3** ₰		
Bärte , ...	von **15** ₰ an		
Schnurrbärte	von **2** ₰ an		

Zum Dekorieren

von

Sälen und Gesellschaftszimmern:

Neuheiten in Papierguirlanden Fächern, Lampions und anderen **Dekorationsartikeln** in grosser Auswahl.

Vereinen und Wiederverkäufern gewähre **äusserste Engrospreise.**

Magazin C. Waldeck
Bogenstr. 18-19.
Telephon 764.

Nachlaß-Verkauf.

Am **Dienstag, 13. d. Mts., morgens 10 Uhr anfangend,** verkaufe ich in freiw. Auftr. des Nachlaß-Verwalters in dem Hause Wolbeckerstr. 5, II den gesamten Mobiliar-Nachlaß des verst. Geh. Baurates Lyeder, bestehend in:

eich. Sofa, dito Bücherschr., nußb. pol. Eckschrank, ant., Kommode, nußb. Polstergarnitur, als Sofa, 2 Sess. u. 6 Stühle, nußb. Kleiderschrank u. Vertiko, 4 vollst. Bett., Waschtoiletten, Kleider- und Leinenschränke, Schreibkommode, Chaiselongue u. 2 Sessel, diverse Stühle, gr. Anzahl schöner Bilder u. Spiegel, versch. gr. u. kl. Tische, gr. Teppiche, Vorhänge u. Gardinen, Zierpflanzen, Küchenschrank, versch. Ofen, emaill. Kocherd, Porzell. u. sonst. Haus- u. Küchengeräte.

Die Sachen sind gebraucht, in gutem Zustande u. können zwei Stunden vorher besichtigt werden.

Joseph Wilmer. Aukt.,
Ludgeriplatz 3a.

Oeffentl. Versteigerung.

Am **Mittwoch, 14. Februar, vormittags 10½ Uhr,** verkaufe ich auf meinem Lagerplatz Hammerstr. 91 im Auftrage dessen, den es angeht, gegen bar:

80 Dutz. weiße, reich festonierte Damen-Untertaillen.

Münster, den 7. Febr. 1912.

Herm. Barwe.

Alter Herrschaftssitz,

bestehend aus Wohngebäuden, Stallungen, Wagenremise 2c. und großen, alten, schönen Gartenanlagen, insges. ca. 200 Quadrat-Ruten an der

Neubrückenstraße

belegen, steht zum Verkauf. Alles Nähere zu erfragen bei

Lübbert,
Alter Steinweg Nr. 8.

Größere Grundstücke,

in unmittelbarer Nähe der Stadt sehr günstig gelegen u. zu Spekulationszwecken sehr geeignet, stehen zum Verkauf durch

Lübbert.

Holz-Verkauf.

Am **Mittwoch, 14. Februar, vormittags 11 Uhr,** gelangen im Fürstlich Salm-Horstmarschen Forstrevier **Ochtrup,** Forsthort: „Dreipenbrock", die nachfolg. aufgeführten Hölzer unter den im Verkaufstermine näher bekannt zu machenden Bedingungen zur öffentlichen Versteigerung:

202 Eichenstangen = 9,02 Festmtr., zu Weidepfählen pp.,
214 Nadelholzstämme = 22,80 Festmtr., leichtes Bauholz,
11 Rmtr. Nadelholz-Knüppel,
16 Lose Eichen- u. Kiefernreisig, breitliegend

Sammelpl.: Im Dreipenbrock.

Fürstl. Forstverwaltung.

Mittwoch morgen **goldenes Kettenarmband verloren.** Abzugeben gegen 10 M. Belohnung bei **A. Rolef,** Markt 37.

»» Verloren ««

schwarzer Sammetgürtel mit verg. Schnalle (Münze). Gegen Belohnung abzugeben Neustraße Nr. 8.

Erfahr. Putz- u. Waschfrau gesucht. Näh. Gesch. ds. Bl.

Guterh. 1½schläf. **Bettlade** mit Matratze zu kaufen ges. Off. u. **K L 990** an die Gesch.

Airedale-Terrier,
½ Jahr alt, billig abzugeben. Warendorferstraße 72.

Gute Betten sind billig
Goerdestraße 17, I. zu haben.

2 große **Ladenregale** billig zu verkaufen. Näh. Kettelerstraße 37, pt.

Mathematiknachhülfe für U II gesucht. Off. mit Preis unter **T T 978** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gutes, gebr. **Oberbett** zu verk. Achtermannstr. 25, pt.

Fastnachtskostüm **„Kornblume"** billig zu verkaufen. Näh. Kettelerstraße Nr. 11.

Zahle die **besten Preise** für **Fastnachtskostüme usw.**
bei Judefelderstraße 43.

Rhein.-Westf. Frauen-Verband,

Ortsgruppe Münster i. W.
Auskunftsstelle für Frauenberufe.

Unentgeltl. **Ratschläge für Frauen und Mädchen** aller Stände betr. Berufswahl und Ausbildungsmöglichkeiten.
Stellenvermittlung f. Aushilfspersonal.
Sprechstunden jeden Donnerstag von 3—5 Uhr.
Verkehrsbureau neben dem Rathause, Prinzipalmarkt.
Schriftliche Anfragen unter obiger Adresse.

Solider Herr, kath., Reisender, 24 J., jährlich. Eink. 3000 Mk., wünscht mit bürg. kath. Mädchen von angenehm. Außern in Bekanntschaft zu treten zwecks

Heirat.

Off. unt. **M 100 hauptpostlagernd Hamm** i. Westf.

Selbständiger Handwerker, Witwer, kath., 47 J., wünscht zwecks

»» Heirat ««

Bekanntsch. m. ansehnl. ält. kath. Mädchen. Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen. Off. u. **H 1912 hauptpostlag. Hamm** in Westfalen.

Ein am Teutoburgerwalde, auf halber Höhe des Dörenbergs geleg. kleines, noch neues **Landhaus,** mit herrlicher Aussicht in die Münsterische Ebene, soll baldmöglichst preiswert verk. werden.

Hans Laeregge,
Iburg, Station der Teutoburgerwaldbahn.

Filiale

eines Metzgerei- und Aufschnittgeschäfts in günstiger Lage ist sofort auf eigene Rechnung zu verpachten. Näheres unter **M C 934** an das Central-Zeitungs-Bur.

Deutscher Schäferhund, wolffarbig, auf den Namen „Stroich" hörend. Halsband mit Namen „Nordwalde" tragend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben.

Mues & Barmann,
Auguststraße 52—54. Telephon 1135.

»» Wirtschaft ««

krankheitshalber sofort billig zu verkaufen. Off. v. Käuf. mit 20—25 Mille an **Herm. Kordt, Bochum,** Kanalstr. 60a.

1 Breitdrescher,
1 Spikroscher m. Breitschüttler,
1 Spitzdrescher
billigst zu verkaufen.
F. Hermanns, Borghorst.

Auskunft
über **Ausführung v. billigen Anstreicher-Arbeiten** (spezell Fußboden) erteilt **Farbenhdl. Wolbeckerstraße Nr. 2.**

Auf 1. Hyp. z. 1. Juli 1912
25 500 Mark
gesucht von Selbstverleiher. Offerten unter **Z Z 980** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche vom Besitzer
ein größeres Gut, resp. Weideamt zu kaufen.
Off. mit genauen Ang. über Lage, Größe und Preis unter **B C 3016** bef. die Gesch.

100 Zentner
gutes Wiesenheu
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe u. **O P 994** an die Gesch. ds. Bl.

Habe noch ca. 38—40 Ztr.
prima Kleeheu
abzugeben.
Amelsbüren.
Kappenbergerdamm Nr. 37.

Forderungen werden beigetrieben, Vorschüsse darauf gegeben evtl. angekauft. Off. u. Oe. 940 an A. Rolef, Markt 37.

Schöne fehlerfreie
»» Zuchtstute, ««
6jährig, 13 Ztr. schwer, ist zu verkaufen oder gegen einen 6jähr. Wallach zu vertauschen.
Emil Heubel, Siegen,
Waldstraße 3.

Größ. Zweifamilien-Haus m. Garten, modern eingerichtet, im Kreuzviertel oder Überwass. gelegen, zu kaufen gesucht. Off. unt. **P P 975** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sichere Existenz.
Feines alkoholfr. Restaurant mit großer Fremdenpension, billig zu verkaufen. Off. unt. **F G 986** an die Geschäftsst.

1 Mahagoni-Waschtisch, 1 Mahagoni-Kommode und ein irischer Dauerbrenner z. verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger Koch
empfiehlt sich zu Aushilfen in u. außerhalb Münster.
Christian Blaha,
Dortmunderstraße 11, 2. Etg.

Damenhandtasche gefunden. Näheres Kettelerstraße 37, pt.

Total-Ausverkauf

der zur Konkursmasse J. W. Joanning gehörigen Warenbestände:

Garnierte und ungarnierte Hüte,

Pelzkolliers, hauptsächlich Thibet und Muflon,
Damen- und Kinder-Sportmützen

zu ⅓ des früheren Preises.

Alle Putzartikel

Straussfedern, Reiher, Fantasiefedern, Sammete, Seidenstoffe, Blumen, Ballblumen, Bänder

zu ⅓ des früheren Preises.

Handschuhe, Jabots, Damenkragen, Gürtel u. alle Karnevalsartikel

zu ⅔ des früheren Preises.

Garnieren von Hüten u. Karnevals-Kopfbedeckungen sehr billig.

Der Konkursverwalter.

Statt besonderer Meldung:
Empfehle
Verlobten
komplette Wohnungs-Einrichtungen.
Jos. Weber Nachf.
Münster
Ludgeriplatz 3

Amerikaner.

Der **Arbeits-, Touren- und Jagdschuh,** von bestem kernigen Rindleder, mit doppelten Sohlen, welcher jeden Tag mehr empfohlen wird. **Preis 10,50 Mk.**
Ueberzeugen Sie sich vor dem Kauf.

C. Rütter sr., Kr.-Timpen 17-19. 12a
Alleinverkauf für Westfalen.

J. H. Bessmann
Neuplatz 32.
Spezialist für Verrenkungen Verstauchungen u. Massage, Schröpfen etc. m 12a



3 × täglich
nehmen Erwachsene und Kinder meinen feinsten, fast geschmacklosen
Medizinal-Lebertran.
Central-Drogerie
Theodor Kooh,
Michaelisplatz 2. a7f

Wegen
Bücher-Revisionen
Neu-Einrichtung
Bilanz-Aufstellungen,
Prüfung von Kontokorrenten, Rat in **allen** kaufm. Angelegenheiten,
wende man sich an erfahr. Fachmann. Adr. unter **M M 972** an die Gesch.

Dame wünscht die Filiale eines gutgehenden **Schreibwaren-, Konfituren- oder Parfümeriewaren-Geschäfts** zu übernehmen, evtl. zu kaufen.
Fr.-Offerten u. **A B 3015** an die Geschäftsstelle. w3a

Ein fast neues **Fahrrad** für 30 Mark zu verkaufen.
Kapuzinerstraße 6.



Fluß- und Seefische
— aller Arten, —
— empfiehlt in prima — Qualität
Hamburger Fischhandlg.
Neubrückenstraße 2.
Filiale: Ludgeristraße 4.
— Fernsprecher 197. —

Riforma-Nährsalz-Havanal,
anerkannt
kräftigste Säuglingsnahrung,
besonders zur schnellen und sicheren Kräftigung für schwache und in der Entwicklung zurückgebliebene Säuglinge.
Preis: ½ Paket 60 Pfg., 1/1 Paket 1.20 Mk.
empfiehlt
Reformhaus Hans Rox
Münster, Bogenstr. 12.
Spezialhaus für Gesundheits- und Krankenpflege.

Wer leiht einer braven Familie, welche plötzlich durch Unglück zurückgekommen ist, 200 Mk. gegen gute Sicherheit und Zinsen, Rückzahlung nach Übereinkunft. Off. unter **P 938** an **A. Rolef,** Markt 37.

Wer leiht jung. Beamten 150 Mark bis 1. Juli 1912.
Offerten unter **R 923** an **A. Rolef, Markt 37.**

Jeden Donnerstag und Freitag
frische Fische
zu billigsten Tagespreisen.
Ferner empfehle eingelegte, sowie Salz-Heringe, Rollmops, Bismarckheringe, Bratheringe, Bückinge, Sardinen in Öl 2c. 2c.

Wilhelm Tigges,

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven, ff. Fleischwaren.
Heisstraße 49, Katharinenstraßen-Ecke.
— Fernruf 1603. —

Geestemünder Fischhandlg.
Bäckergasse, am Neuplatz.
Nur erstklassige Ware. Empfehle alle Sorten Fluß- und Seefische, in großer Auswahl zum billigsten Preis.
ff. große grüne Heringe, Bratbückinge, Rohebückinge, gr. Schellfisch, gr. Aal, Lachs, Kieler Sprotten, ff. Marinaden wie bekannt billig.
Geestemünder Fischhandlung
Bäckergasse 2, am Neuplatz.
Telephon 366. Telephon 366.

Achtung!

Der große billige Fischverkauf der **Geestemünder Fischhandlung** findet in dieser Woche wieder von **Donnerstag** früh bis **Freitag** mittag auf den Verkaufsständen am **Hafen-Nord,** Dortmunderstraße 43 u. **Kgidiikasernenplatz** statt und wird in feinster Ware angeboten:
Ia. Schellfisch, groß u. mittel, Kabeljau und Seelachs, Rotbarsch, Pldze, Carbonadenfisch, Heilbutt 2c.
Bitte um recht regen Zuspruch.

Brave junge Leute
vom 17.—35. Lebensjahre aller Berufsstände, die den **Beruf zum Ordensleben** in sich fühlen, wollen sich brieflich und vertrauensvoll an uns wenden.
Barmherzige Brüder für Krankenpflege
Gelsenkirchen, Schultestraße 14. 12a

Der heute gewählte Gläubigerausschuß hat beschlossen, meine Grundstücke und Hausbesitzungen in Telgte baldigst zum Verkaufe zu bringen. Reflektanten wollen sich an Herrn Rendanten Victor Renger zu Telgte wenden.

Ferner wurde eine baldige Verkleinerung meines Warenlagers gewünscht und verkaufe ich daher von heute ab alle Waren zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Telgte, den 6. Februar 1912.

A. Schräder.
12a

Lichtspielhaus.

Münster i. W. Salzstraße 25.
Außer dem reichhaltig. neuen Programm der
Nordische Schlager!
Die
Die Lüge des Lebens.

Drama in 3 Akten.

Personen:
Dr. Willy Prager . . . Arzt.
Frl. Erna . . . . . seine Braut.
Alfred von Stein . . . . Husarenleutnant.

In bekannt vornehmer, durch ihre Lebenswahrheit ungemein fesselnde Darstellung haben die nordische Künstler wiederum ein vollendetes Drama hingestellt.

Sie hat es nie erfahren.
Wunderbares, ergreifendes Drama aus dem Amerikanischen.

Und vieles andere.

Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein Münster.

Die diesjährige ordentliche **General-Versammlung** findet statt am **Sonntag, den 11. Februar, mittags 12 Uhr, im jetzigen Stadtverordnetensaal** (Eingang vom Prinzipalmarkt aus durch das Rathaus) und werden zu derselben die ordentlichen Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungs-Ablage.
3. Wahl von 2 Vorstands-Mitgliedern.

Münster, den 6. Februar 1912.

Der Vorstand.

Westfäl. Billard- u. Jalousie-Fabrik
Franz Nüsing, Münster i. Westf.
Hammerstr. 53 empfiehlt **Fernruf 340**
Abt. I: **Roll- u. Zug-Jalousien,** Holz- u. Eisen-**Rolläden** aller Systeme, **Saalabschlüsse, Elendläden, Rollschutzwände, Holzrouleaux, Glasventilatoren, Schattendecken.**
Abt. II: **Billards** in verschiedenen Stilarten, von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu konkurrenzlosen Preisen. **Umändern, Renovieren von Billards.** **Billard-Utensilien.**



Heute nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren, mit größter Geduld ertragenen Leiden, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, unsere innigstgeliebte Tochter, unvergeßliche Schwester, Nichte und Cousine

Elly Schulte

im 18. Lebensjahre.

Münster, den 6. Februar 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jos. Schulte und Frau
Anna geb. **Mitsdörffer.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 10. Februar, morgens 8¼ Uhr, vom Sterbehause, Ostfstraße 20, aus statt; daran anschließend das feierliche Seelenamt in der St. Mauritzkirche.

†
Das Sechswochen-Seelenamt
für den verstorbenen
Renter Bernhard Schwarte
findet statt am Freitag, den 9. Februar, morgens 9 Uhr, in der Liebfrauen-Pfarrkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

†
Das Sechswochen-Seelenamt
für den verstorbenen
Königl. Oberregierungsrat
Max Helfferich
findet am Samstag, den 10. Februar, morgens 9 Uhr, in der St. Martini-Pfarrkirche statt.

†
Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Bürgermeister Alex Mennemann
findet statt am Freitag, den 9. Februar, morgens 8 Uhr in der St. Lamberti-Pfarrkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Pianino, Geldschrank,
fast neuer Kochherd zu verk. Jüdefelderstraße 29.



Billiger Fischverkauf
Donnerstag und Freitag.
Roidistr. 6. Teleph. 1709.

Arbeiterhaus.

Fleisch-Verkauf
Freitag nachmittag nur für Mitgl. der christl. Gewerkschaften u. der kath. Arbeitervereine.

Konservatorium der Musik.
Sonntag, d. 11. Februar, — nachm. 4 Uhr —
Im Centralhof.
Letzte Aufführung:
Dornröschen
Zaubermärchen in 3 Akten
Eintrittskarten a2a
für Kinder: I. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., für Erwachsene: I. Platz 80 Pfg., 2. Pl. 50 Pfg., bei Bisping, im Konservat. und an d. Kasse.

Jeden Abend
Großes
KONZERT
der ält. Orig. Wienerwalder
Christ'l Kotta
Löwenkeller
Breitegasse 26
vorm. **B. Pape.**

Schlossgarten-Saal.
Heute kein Konzert.

Dortmunder Kind'l.
Karnevals-Gesellschaft



„Fidele Hopfenbrüder".
Freitag, den 9. Februar:
3. karnevalistische Gala-Sitzung
mit Damen.

Renne.

Ludgeristraße.
Heute, Donnerstag:
Künstler-Konzert.
Nächstes Konzert **Samstag.**



Donnerstag, den 8. Febr., nachm. 3½ Uhr:
Großes Philh. Konzert
der Inf.-Kap. Leitung: Herr Musikmeister **Günzel.**
Im Progr.: **Ungarische Rhapsodie** für Klavier.
Solist: Einj.-Freiw. Herr Andrä.

Stadt-Theater.
Donnerstag, d. 8. Febr., 8 Uhr:
Volkstümliche Vorstellung.
Kleine Preise.
- Doktor Klaus. -
Freitag, den 9. Februar, 8 Uhr:
Das Nachtlager v. Granada.
Romantische Oper v. Kreutzer.
Das Streichholzmädel.
Musikalisches Märchen v. Enna.
Erhöhte Preise.

T!

Tuiskonia erfüllt hiermit die traurige Pflicht ihre I. A. H., A. H., J. A. J. A., V. B., V. B. u. Kartellangehörigen von dem am 4. Februar 1912 durch einen Automobilunfall erfolgten Ableben i. I. A. H.
Karl August Funke,
Bürgermeister der Stadt Borgentreich,
in Kenntnis zu setzen.
J. A. d. A. C.
jur. **Veltmann** ⚔
Münster i. W., den 6. Februar 1912.